

HELLERAU

Europäisches
Zentrum der Künste
European
Centre for the Arts

HELLERAU Magazin

#2 – 2019



1	Editorial
2	Festival Appia Stage Reloaded Texte und Interviews: Claudia Märzendorfer, Ursula Sax, subject to_change
10	Kreatur Sasha Waltz & Guests
11	Caída Del Cielo Rocío Molina
12	Powerhouse Planningtorock
13	Porträtkonzert Aribert Reimann
14	Festival 89/19 – Vorher/Nachher Texte und Interviews: Carsten „Erobique“ Meyer, Paul Pötsch, Lea Connert, Kornél Mundruczó, Thomas Heise, Tanja Krone
22	RAC – Refugee Art Center Rückblick
23	ACTIONS Yan Duyvendak, Nicolas Cilins und Nataly Sugnaux
25	Granma Interview: Stefan Kaegi
26	Festival 4:3 Kammer Musik Neu
28	Residenzen in HELLERAU
30	Karussell – Zeitgenössische Positionen russischer Kunst Interview: Marina Davydova
34	Bündnis internationaler Produktionshäuser
40	Service und Impressum

Liebe Besucher*innen und Freund*innen
von HELLERAU,

HELLERAU startet mit dem Festival „Appia Stage Reloaded“ in die Saison 2019/20. Die Rekonstruktion der berühmten Experimentalbühne des Bühnenbildners Adolphe Appia und des Lichtkünstlers Alexander von Salzmann bezieht sich auf eine Zeitenwende vor mehr als 100 Jahren, auf die Entstehung der Moderne. HELLERAU hat in dieser Zeit maßgeblich mitgespielt – als Gartenstadt, mit den Deutschen Werkstätten Hellerau, mit seinem Festspielhaus, das die europäische Avantgarde anlockte, aber auch als kulturelle Bildungsanstalt mit dem selbstgesteckten Ziel, eine neue musikalisch-rhythmische Schule zu entwickeln.

Wie weit zurück geht zeitgenössische Kunst, wie relevant ist sie für die Gegenwart und welche Impulse kann sie für die Zukunft setzen? Diese Fragen sind nicht neu, werden aber immer wieder neu diskutiert. Künstler*innen unserer Zeit setzen sich mit der Vergangenheit auseinander – politisch, gesellschaftlich, auch kunsthistorisch. Die Geschichte bietet Material und Stoffe, aus denen die künstlerische Aneignung, Verarbeitung und Produktion eine eigene Ästhetik, Formensprache, eine eigene Realität entstehen lassen. Sie ist es, die in der Begegnung mit dem Publikum zum Moment einer Gegenwart wird. Jede Beschäftigung mit der Gegenwart, jegliche künstlerische Arbeit ist mit Geschichte und Zukunft verknüpft – und in diesem Sinne ist Kunst immer politisch und strahlt in viele Richtungen unserer Gesellschaft aus. Nach dem Festival „Appia Stage Reloaded“ widmen wir uns künstlerisch einer weiteren Zeitenwende, die noch gar nicht so weit zurückliegt und die ihrerseits eine Epoche beendete, die weit in die Ge-

schichte zurückreicht: der Fall der Berliner Mauer 1989 und das Ende des Sozialismus. Auch hier geht es immer wieder um einen neuen Blick auf die Ereignisse vor und nach 1989, die in den künstlerischen Formaten insbesondere biografische Geschichten ins Zentrum rücken.

HELLERAU arbeitet mit vielen freien Ensembles der Genre Musik, Theater, Tanz, Performance sowie in interdisziplinären Formen zusammen. Jede der Künstler*innen und Companys entwickeln regional und international Projekte, in denen das Publikum ganz unterschiedlich beteiligt wird. Wir erleben immer wieder, wie neugierig Künstler*innen und Besucher*innen aufeinander zugehen. Viele Kunstformate können sich heutzutage ohne die aktive Beteiligung des Publikums gar nicht entwickeln – eine neue Qualität, die auf der künstlerischen Ebene einen Zustand der Gesellschaft spiegelt.

Tauchen Sie ein in unser Programm mit einer Bandbreite an Stücken, Projekten, Konzerten und Erlebnissen, das dem Namen von HELLERAU als Europäisches Zentrum der Künste und Geburtsort der Moderne alle Ehre erweisen möchte. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Ihre Carena Schlewitt
und das Team von HELLERAU

APPIA



tension, break, pattern, intrigue, Cindy Hammer, Joseph Hernandez, Johanna Roggan, Anna Till (DE), Foto: Ian Whalen

Stage Reloaded

APPIA STAGE RELOADED

08.–21.09.
2019

2

1912/13 schufen der Bühnenbildner Adolphe Appia und der Lichtkünstler Alexander von Salzmann den Idealraum einer neuen, offenen Theaterbühne für das 20. Jahrhundert und etablierten HELLERAU als Ort der Utopie. Die beeindruckende Konstruktion der Bühne von Adolphe Appia sowie der schattenfreie Lichtraum von Alexander von Salzmann, aber auch die Ansätze des Musikpädagogen Émile Jaques-Dalcroze inspirierten weltweit Künstler*innen der Moderne und gelten als direkte Vorläufer der Bauhausideen. Nach der erfolgreichen Präsentation im Herbst 2017 wird die rekonstruierte Appia-Bühne beim Festival „Appia Stage Reloaded“ im Rahmen des Jubiläums „100 Jahre Bauhaus“ vom 08.–21. September 2019 wieder in HELLERAU zu sehen sein.

FESTIVAL

3

Die rekonstruierte Appia-Bühne war bereits im November 2017 im Festspielhaus Hellerau zu erleben. Einige Besucher*innen berichten:

„Gerade für unser Seminar ‚Medium Bauhaus‘, das die Materialisierung von Bauhaus-Ideen untersuchte, war der Besuch absolut lohnenswert. Der wunderbare Schlusspunkt unseres Besuches bot die Möglichkeit, die Seite zu wechseln und den Bühnenraum aus der Perspektive der Darsteller*innen zu erleben.“

Dr. phil. Dipl.-Ing. Ulrike Kuch
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
der Fakultät Architektur und
Urbanistik an der
Bauhaus-Universität
Weimar

Sa 07.09.2019
21:00 Uhr
ÄTNA × APPIA Pre-Opening
Konzert

So 08.09.2019
10:00 – 19:00 Uhr
Spielzeitfest 2019/20 zum Tag des offenen Denkmals
Führungen, Gespräche, Musik,
Performance, Lichtshow

So, 08.09.2019
12:00, 13:00, 14:00, 15:00 & 17:00 Uhr
Xiang Peng Figural Space Cabinet
Torsten Blume (DE) &
China Academy of Art Hangzhou (CN)
Performance/Showing

Die Rekonstruktion der Appia-Bühne und des von-Salzmännchen-Lichttraumes 2017 wurde gefördert durch die Ostdeutsche Sparkassenstiftung gemeinsam mit der Ostsächsischen Sparkasse Dresden sowie durch die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen. Das Projekt Appia Stage Reloaded wird gefördert von der Landeshauptstadt Dresden/Bürgermeisteramt Abt. Europäische und Internationale Angelegenheiten, vom Sächsischen Staatsministerium des Innern im Rahmen von „100 Jahre Bauhaus“ und von der Kulturstiftung des Bundes. Das künstlerische Programm wird gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie durch das Sächsische Staatsministerium des Innern und die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen. Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage der vom Sächsischen Landtag und des Deutschen Bundestages beschlossenen Haushalte.

So/Mo 08./09.09.2019
20:00 Uhr
tension, break, pattern, intrigue
Cindy Hammer, Joseph Hernandez,
Johanna Roggan, Anna Till (DE)
Tanz

Fr 13.09.2019
21:00 – 04:00 Uhr
RASTER. electric campfire
Konzertnacht

Sa 14.09.2019
21:00 Uhr
Tribute to László
Claudia Märzendorfer – Frozen Records (DE)
Konzertperformance

Di/Mi 17./18.09. 2019
20:00 Uhr
À bras-le-corps
Boris Charmatz/Dimitri Chamblas (FR)
Tanz

Fr/Sa 20./21.09.2019
20:00 Uhr
Geometrisches Ballett –
Hommage à Oskar Schlemmer
Ursula Sax (DE)
Tanz

08. – 15.09.2019
home sweet home
subject to_change (GB)
Mitmachen

Außerdem Ausstellungen, Vorträge und
Gespräche. Das vollständige Programm finden
Sie unter www.hellerau.org/appia

Tribute to László



Der aus Ungarn stammende László Moholy-Nagy ist bekannt als prägender Maler, Fotograf, Designer und Regisseur des Bauhauses. Weniger bekannt dürften seine revolutionären Leistungen als Medienpionier sein: Schon 1923 bearbeitete er Schellackplatten mit Linolschnittwerkzeugen und nutzte so das noch junge Medium der Schallplatte für Experimente: „Moholy-Nagy sah in der Schallplatte die musikalische Zukunft. Aber er protestierte dagegen, sie nur als Mittel der Reproduktion von Aufführungen zu gebrauchen. Wir experimentierten zusammen, ließen sie rückwärts laufen, was vor allem bei Klavierplatten überraschende Effekte ergab. Wir bohrten sie exzentrisch an, so daß sie nicht regelmäßig liefen, sondern ‚eierten‘ und groteske Glissandotöne produzierten.“ (Hans Heinz Stuckenschmidt 1923)

„Tribute to László“ folgt u.a. mit Arbeiten des Labels RASTER. und Claudia Märzendorfer der Neugierde Moholy-Nagys, neue Medien nicht bloß als neue Mittel der Reproduktion zu nutzen, sondern sie auch als neue

Werkzeuge für kreatives Arbeiten zu verstehen. Gleichzeitig wird die Schallplatte gefeiert, die auf geheimnisvolle Weise sowohl für Archivierung und Tradierung wie auch für das Fragile und Vergängliche steht. RASTER. ist eines der international erfolgreichsten Labels im Bereich der experimentellen Musik und elektronischen Künste, im „RASTER. Labor“ erforschen Künstler*innen in minimalistischen Installationen die dynamischen wie geheimnisvollen Felder des generativen Komponierens. Für „Tribute to László“ wird ein Vinyl-Hardware-Setup von Byetone und Mieko Suzuki in HELLERAU präsentiert. Am Tag

Fr 13.09. 21:00 – 04:00 Uhr
RASTER. electric campfire
Konzert

Sa 14.09.2019
21:00 Uhr
Tribute to László
Claudia Märzendorfer
– Frozen Records
Konzertperformance

zuvor lädt RASTER. am 13. September in der APPIA Bühne zur Langen Nacht der elektronischen Musik: Nachdem „RASTER. electric campfire“ zehn Jahre erfolgreiches Festivalformat der Villa Massimo in Rom war, wird es nach einem letztjährigen Gastspiel in Peterhof (RU) jetzt erstmals in Deutschland stattfinden. Die Künstlerin Claudia Märzendorfer aus Wien präsentiert „Frozen Records“ seit 2005 in verschiedenen Settings auf internationalen Musikfestivals und Institutionen. „Frozen Records“ thematisiert auf faszinierende Weise das Verschwinden, das Filigrane und Zarte in der Kunst, besonders aber in der Musik. Die in einfachen aber langwierigen Prozessen hergestellten Schallplatten aus Eis, die in einer Performance nur kurze Zeit Klänge an die Zuhörer übermitteln können, bevor sie sich wieder auflösen und verstummen, sind nicht nur Medium, sondern auch Skulptur: Monumente des Zeitalters der technischen Reproduzierbarkeit im Moment der Erkenntnis von Vergänglichkeit.



„Modern zu sein, bedeutet für mich immer noch, eine Haltung der konstruktiven Offenheit zu haben und zu leben. Vor allem aber verbindet sich für mich damit das Bewusstsein, in einer Welt zu leben, in der immer viele verschiedene Weltinterpretationen, Bedeutungen und Wertvorstellungen gleichberechtigt und gleichgültig nebeneinander existieren.“

Torsten Blume
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
der Stiftung Bauhaus Dessau

So 08.09.2019
12:00, 13:00, 14:00,
15:00 & 17:00 Uhr
Xiang Peng Figural Space Cabinet
Torsten Blume (DE) & China
Academy of Art Hangzhou (CN)
Performance/Showing

So 08.09.2019
14:15 Uhr
Xiang Peng – Figural
Space Cabinet als
performative Architektonik
Torsten Blume (DE)
Vortrag

Ich bin der rote Faden

Ursula Sax im Interview mit Cornelia Kunkat,
Referentin für Frauen in Kultur & Medien beim Deutschen Kulturrat

Die Bildhauerin Ursula Sax (1935) nahm bereits mit 15 Jahren ihr Studium an der Staatlichen Akademie für Bildende Künste in Stuttgart auf. Mit 21 Jahren bekam sie ihren ersten öffentlichen Auftrag. Es folgen viele erfolgreiche Wettbewerbe, insbesondere auf Architektur und Stadtraum bezogene Arbeiten aus Metall, Holz und Stein für öffentliche Gebäude und Plätze im gesamten Bundesgebiet. Ihre wohl bekannteste Arbeit ist der große, gelbe Looping, der 1992 zwischen AVUS und Berliner Messegelände realisiert wurde. In HEL-LERAU zeigt sie beim Festival „Appia Stage Reloaded“ das Geometrische Ballett als Hommage an Oskar Schlemmer.

Cornelia Kunkat: Mit 15 haben Sie bereits Ihr Studium aufgenommen. (...) Sie waren dann sicherlich immer die Jüngste?

Ursula Sax: Ja, ich war viele Jahre lang überall die Jüngste.

Wie viele Frauen waren zu der Zeit mit Ihnen im Studium?

Viele. Aber die kamen nicht weit, denn viele heirateten ziemlich schnell einen Kollegen und wurden Mütter. Gleichzeitig betonten die Männer ständig, dass Frauen in der Bildhauerei eh nichts verloren hätten, auch wenn es wunderbar sei, sie als Kommilitoninnen zu haben.

Sie haben im Laufe Ihrer Karriere mit ganz vielen verschiedenen Materialien gearbeitet, es entstanden unterschiedlichste Werkgruppen. Wie beschreiben Sie deren roten Faden?

Ich bin der rote Faden. Ich habe immer das gemacht, was ich wollte, was ich in mir spürte. Wenn dann aber eine Materialphase zu Ende ging – und ich bin ja nicht planlos umhergesprungen, sondern habe jedes Material gründlich durchgearbeitet – dann gab es einen Punkt, an dem ich dachte: jetzt nicht mehr. (...) Allerdings hat mir meine Arbeitsweise das Leben sehr schwer gemacht. Weil sowohl die Galeristen als auch die Öffentlichkeit von einem Künstler verlangten, dass er bei seinem Leisten bleibt. Ein Leben lang Stein, ein Leben lang Bronze, was weiß ich. Das ist heute zum Glück anders.

Wie haben Sie Ihre Zeit als Professorin in Berlin, Braunschweig und Dresden erlebt?

Es ist eine große Freude, die jungen Menschen zu sehen und zu führen. Mitzuerleben, wie sie sich von der Aufnahmeprüfung bis zum Ende des Studiums weiterentwickeln. Ihnen dabei zu helfen, sich selber zu entdecken, ihn oder sie zu ihrer jeweiligen Eigenart zu begleiten. Das ist wunderbar. Aber es gehört

natürlich auch zur Aufgabe der Lehrenden, die jungen Menschen darauf hinzuweisen, dass sie vielleicht nicht ausreichend begabt sind. Das ist schmerzvoll, aber oft sehr hilfreich, weil sie sich dann bewusst entscheiden müssen, weiterzumachen oder etwas Geeigneteres für sich zu finden.

Wann haben Sie das Gefühl gehabt, dass Sie als Frau den männlichen Künstlerkollegen ebenbürtig sind?

Mein Selbstbewusstsein ist stetig gewachsen, z. B. dadurch, dass ich zu meinem Erstaunen Wettbewerbe gewann, an denen sonst nur Männer teilnahmen. Und so habe ich natürlich auch langsam verinnerlicht, dass Männer in künstlerischer oder intellektueller Hinsicht Frauen nicht per se überlegen sind.

Infolge Ihrer langen Schaffenszeit müssen Sie miterleben, dass Ihre Skulpturen zerstört werden, weil manche Gebäude abgerissen und der Wert Ihrer Kunst missachtet wurde.

Wie gehen Sie damit um?

Das war ein Erstaunen beim ersten Mal. Ich hätte es gar nicht für möglich gehalten, dass innerhalb von wenigen Jahrzehnten die Neubauten einer Ära obsolet werden und die in dem Zusammenhang entstandene Kunst als völlig wertlos abgeräumt wird. Da ich mit einer Gruppe erfolgreicher Newcomer-Architekten bekannt war, bekam ich vor allem in Berlin bis in die 1980er Jahre große Aufträge für Innenraumgestaltungen und gewann und realisierte Kunst-am-Bau-Wettbewerbe. Dass deren Häuser und meine Werke schließlich nichts mehr wert sind, einfach weggehauen werden und sich niemand um die Kunst kümmert, das macht mich traurig. Auch die öffentliche Hand unternimmt nichts. Natürlich war vieles maßgeschneidert für die bauliche Situation, sodass man die Skulptur, den Brunnen oder die Wandarbeit woanders schwer verwenden konnte. Aber es gab eben auch gar kein Bedauern seitens der jeweiligen neuen Eigentümer*innen oder der Verwaltungen, kulturelles Gut zu zerstören. Das ist ein Armutszeugnis unserer Zeit und frustriert.

Gab es Zeiten, in denen Sie auf dem Kunstmarkt viel verkauft haben?

Nein, am Kunstmarkt habe ich wenig verkauft und mit Galerien hatte ich nie Glück, bis auf jetzt bei Semjon. Auch wenn mich früher jemand ausgestellt hatte, wurde nichts verkauft, und deshalb folgte auch nur selten eine zweite Ausstellung. Dass es mit Galerien so schlecht lief, liegt auch daran, dass ich, wie zu Beginn erwähnt, sehr verschiedene Werkphasen hatte, auf die sie und

ihre Kunden sich nicht einstellen wollten oder konnten. Aber die Aufträge für den öffentlichen Raum, die sind mir zugefallen, von Anfang an. Ich hatte eine sehr gute Beziehung zu Architekten, war in ihren Büros zu Gast und habe mitgeredet, bis hin zu Jurys, an denen ich schließlich viel beteiligt wurde. Mit großer Freude, weil es mir eine interessante Abwechslung neben der isolierten Atelierarbeit bot.

Welche Momente haben Ihnen größtes Glück beschert?

Ein richtiges Glück für mich war die Arbeit „Raummesser UX35“ im Albertinum in Dresden. Sie war 21 Meter lang und ist wirklich geglückt, und zudem aus lauter

Unmöglichkeiten entstanden. Denn es gab nicht einmal den Wunsch auf Seiten des Albertinums, eine Skulptur in der großen Halle zu haben. Zudem gab es kein Geld und keine Erlaubnis, auf dem Boden oder an den Wänden etwas zu installieren. Stück für Stück musste ich mich vorarbeiten – eine unheimliche Befriedigung, auch wenn ich keinen Pfennig dabei verdient habe.

Gekürzte Fassung; das vollständige Interview erschien im Juli 2018 im Dossier „Älterwerden als Kulturschaffende“ als Beilage von „Politik & Kultur“, der Zeitung des Deutschen Kulturrates.

„Den Besuch der Appia-Bühne habe ich als Reise in die Vergangenheit erlebt, die weit in die Zukunft weist. Ich habe hier den Optimismus gespürt, dass es sich im Theater lohnt, Grenzen immer wieder zu überwinden, Neues zu schaffen und zu experimentieren. Beim Betreten des Raumes fühlte ich mich wie im Traum – ich konnte auf der Bühne verweilen und die besonderen Lichtstimmungen im Raum wahrnehmen.“

Pavla Beranová

Leiterin des Masterstudiengangs Lichtdesign an der Janáček-Akademie für Musik und Darstellende Kunst Brno (CZ)

„Die Reise nach Hellerau war für mich eine Einführung in die Anfänge der modernen Bühnenbildkunst. Genius loci, der Ort, an dem sich hervorragende Persönlichkeiten getroffen haben und an dem experimentelle Kunstwerke entstanden sind. Ein Ort, wo das 19. Jahrhundert endet und das 20. Jahrhundert beginnt, Ende und Anfang, Triumph und Melancholie. Ich erinnere mich, dass wir die ganze Nacht in Bewegung waren, ein Erlebnis von Raum und Zeit.“

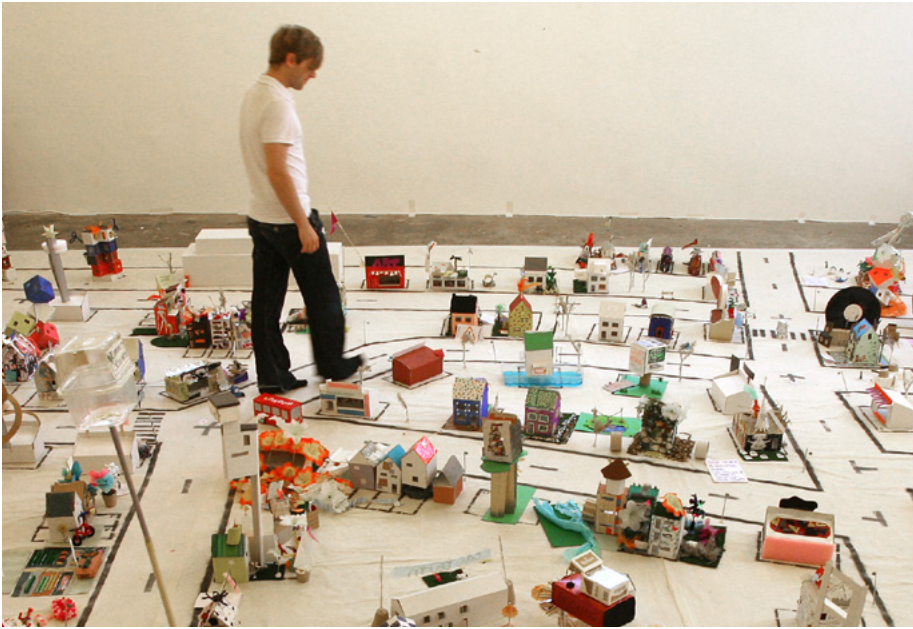
Dita Dvořáková

Freie Dramaturgin und Dozentin an der Janáček-Akademie für Musik und Darstellende Kunst Brno (CZ)

Fr 20.09. 20:00 Uhr
Sa 21.09. 20:00 Uhr
Geometrisches Ballett –
Hommage à Oskar Schlemmer
Ursula Sax
Tanz

08. – 21.09.2019
Ursula Sax:
Tanz in den Raum –
Das Geometrische Ballett und
weitere performative Projekte
Ausstellung

home sweet home subject to_change (GB)



„Es ist ziemlich aufregend zu beobachten, wie eine ganze Stadt quasi über Nacht aus dem Boden sprießt – vor allem, wenn man sie selber baut.“

The Guardian

Sie wollten schon immer einen Wald auf dem Albertplatz pflanzen, eine Wasserrutsche auf dem Elbhang betreiben, mit ihrem Hausboot neben der Augustusbrücke anlegen, ein Generationenhaus oder ein Theater bauen? subject to_change macht jeden Immobilienraum für Sie und Euch möglich! Wer sich entscheidet, ein Haus zu kaufen, erhält einen Schlüssel, ein Modellhaus zum Gestalten und kann immer wiederkommen, weiterbauen und erleben, wie die Stadt entsteht. Aktuelle Nachrichten werden am Schwarzen Brett angeschlagen, der Postbote bringt Briefe und das Stadtradio sorgt für Information und Unterhaltung. Die fiktive Stadt aus Karton gedeiht, erwacht zum Leben

und entsteht als Modell unseres utopischen urbanen Zusammenlebens. Am letzten Tag feiern alle ein großes Straßenfest und stoßen auf ihre Stadt an. subject to_change ist ein Künstlerkollektiv, das interaktive und installative Performances und Live-Events kreiert. Ihre Projekte haben stets einen kreativen, verspielten und temporären Charakter und untersuchen gesellschaftliche Strukturen und Gruppenbildungsmuster. „home sweet home“ fand zum ersten Mal 2006 am Goldsmiths College in London statt. Nach erfolgreichen Tourneen u.a. in Japan und Australien kommt „home sweet home“ nun im Rahmen des Festivals „Appia Stage Reloaded“ nach HELLERAU.

08. – 15.09.
home sweet home
subject to_change
Interaktive Installation

Angebote für Schulen:
An den Vormittagen können Schulklassen ihrer Fantasie freien Lauf lassen und ihre persönlichen Vorstellungen einer idealen Stadt verwirklichen, Briefe an die Nachbar*innen schreiben oder ihre eigene Radiosendung moderieren.
Dauer: 2 Stunden. Empfohlen für Schüler*innen von 10 bis 16 Jahren.
Infos und Anmeldung für Schulklassen und Gruppen generell bei
Frauke Wetzels: wetzels@hellerau.org
T +49 351 264 62 37

Weitere Angebote zum Mitmachen finden Sie unter www.hellerau.org/mitmachen

Kreatur

Wunderschön gelöste Energie, voller Tanzlaune, locker, auf den Punkt ... So schön kann Tanz sein. (FAZ)

In ihrer Choreografie untersucht Sasha Waltz mit vierzehn Tänzer*innen Phänomene des Seins vor dem aktuellen Hintergrund einer zerrissenen Gesellschaft: Macht und Ohnmacht, Dominanz und Schwäche, Freiheit und Kontrolle, Gemeinschaft und Isolation. Welche Kräfte wirken in einer Gruppe? Wie trägt die Gruppe den Einzelnen, wann lässt sie ihn fallen? Was macht Isolation mit dem Menschen? Zum ersten Mal arbeitet Sasha Waltz mit der niederländischen Modedesignerin Iris van Herpen, dem Lichtdesigner Urs Schönebaum und dem Musik- und Performance-Trio Soundwalk Collective zusammen.

Sasha Waltz & Guests (DE)

Fr 27.09.2019 20:00 Uhr
Sa 28.09.2019 20:00 Uhr
Tanz

Sasha Waltz ist eine der renommiertesten Choreografinnen und Opernregisseurinnen Deutschlands. 1993 gründete sie mit Jochen Sandig in Berlin die Tanzkompanie Sasha Waltz & Guests. Seit der Saison 2019/2020 leitet sie zusammen mit Johannes Öhmann das Staatsballett Berlin.

Das Gastspiel wird unterstützt durch das NATIONALE PERFORMANCE NETZ Gastspielförderung Theater, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie den Kultur- und Kunstm Ministerien der Länder.



Caída Del Cielo

„Caída del Cielo“ verbindet ungezähmten, virtuosen Flamenco mit einem Rock-Konzert und Performancekunst.

In sinnlichen Bildern, mit enormer Energie und mitreißenden Live-Rhythmen nimmt Rocío Molina das Publikum mit zu den gebrochenen Ursprüngen des Flamencos. Ihr Stück beschreibt die Reise einer Frau, die nach ihren Wurzeln sucht, zwischen romantisch-weißer Flamencotänzerin, energischem Matador und wildem Punk.

Im April 2019 war Rocío Molina schon einmal zu Gast in HELLERAU – mit überwältigendem Erfolg. Leider musste die zweite Vorstellung wegen einer Verletzung ausfallen. Nun kehrt die Ausnahmetänzerin mit ihren großartigen Musikern zurück – zur Freude aller Flamenco-Fans.

Rocío Molina (ES)

Fr 06.12.2019 20:00 Uhr
Sa 07.12.2019 20:00 Uhr
Tanz/Musik

Die spanische Choreografin und Tänzerin Rocío Molina (Málaga, 1984) gilt als eine der bedeutendsten jüngeren Protagonistinnen des modernen Flamencos. In ihren Arbeiten kombiniert sie Avantgarde-Elemente mit traditionellem Flamenco. 2017 erhielt sie für „Caída del Cielo“ den Max Award als Beste Tänzerin und Choreografin.

KÜNSTLER*INNEN



Powerhouse

Planningtorock (GB)
Fr 22.11.2019 20:00 Uhr

Schon in den 1980er-Jahren beschrieb Donna Haraway den „Zusammenbruch der sauberen Trennung zwischen Organismus und Maschine“ als Aufforderung, „Methoden für die Analyse und Herstellung von Technologien zu finden, die zu einem Leben führen, wie wir es alle wollen, ohne Herrschaft vermittelt Rasse, Geschlecht und Klasse“. Hier setzt ein zentrales Moment in der Kunst von Planningtorock an: Pitching, das elektronische Verfremden der Stimme – nicht nur als Verfremden und Verändern von Tonhöhen, sondern als Möglichkeit, soziale Grenzen zwischen tief/männlich und hoch/weiblich verschwimmen zu lassen. Mit androgyner Erscheinungsweise und eben dieser elektronisch verfremdeten Stimme wurde Jam Rostron aka Planningtorock, geboren in Großbritannien und in Berlin lebend, zur Ikone queerer Popmusik. Mit dem aktuellen Album „Powerhouse“ hat Jam nun ein beeindruckend intimes und autobiografisches Statement für die Kraft der Musik im Zeitalter digitaler Transformationsprozesse gesetzt, das in HELLERAU als Performance-Show gezeigt wird.

Am Beginn stand die Idee, einen Film über die Suche nach geschlechtlicher Identität zu drehen, über Jams früh an Krebs erkrankte Mutter und die Schwester, die das Asperger-Syndrom hat. „Ich wollte einen kraftvollen und persönlichen Einblick in meine Welt geben – eine Welt, die zu lange ignoriert wurde. Mit der Zeit wurde mir klar, dass dies nicht die richtige Form sein würde, meine Angehöri-

+ 23.11.2019 dgtl fmnsn Labor: #disconnect
Musik/Medien

gen zu (re)präsentieren, eben genau aufgrund ihrer Verfassungen. Stattdessen spürte ich, dass es ausreicht, mit ihnen Zeit zu verbringen, ihnen zuzuhören, ihnen zu folgen. Diese Momente mit meiner Mutter und meiner Schwester teile ich in ‚Powerhouse‘ als unbearbeitete, ehrliche Anwesenheiten, die für sich selbst sprechen. [...] Das Magischste, das ich in diesem Prozess erfahren durfte, ist die Erkenntnis, dass die Musik immer die stärkste Verbindung zwischen mir und meiner Familie war. Ich bin dafür und für die Zeit, die wir miteinander verbracht haben, sehr dankbar.“

Es sind viele schmerzhafteste Momente und Themen, die in „Powerhouse“ thematisiert werden. Und doch sind sie, gerade auch in ihrer technischen Vermittlung, von eigenartiger Schönheit und Wärme – weil wir Teil einer Familie sein dürfen. „In der Früh hat meine Mutter immer wahnsinnig laut Musik gehört. Sie hatte damals drei Jobs. Mit der Musik hat sie ihre Batterien für den anstehenden Tag aufgeladen. Musik hat mein Leben verändert, Songs zu schreiben hat mich gerettet. Den Song ‚Powerhouse‘ zu schreiben war schwer. Die Beziehung zu den Eltern ist immer ein kompliziertes Thema. Aber ich wollte diesen Song zu Ehren meiner Mutter machen und ihn mit der Welt teilen.“

Eine Produktion von Planningtorock in Koproduktion mit Schauspiel Leipzig, Münchner Kammerspiele, La Gaîté Lyrique (Paris), Berghain (Berlin) und HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste

KÜNSTLER*INNEN

12

Porträtkonzert mit Aribert Reimann

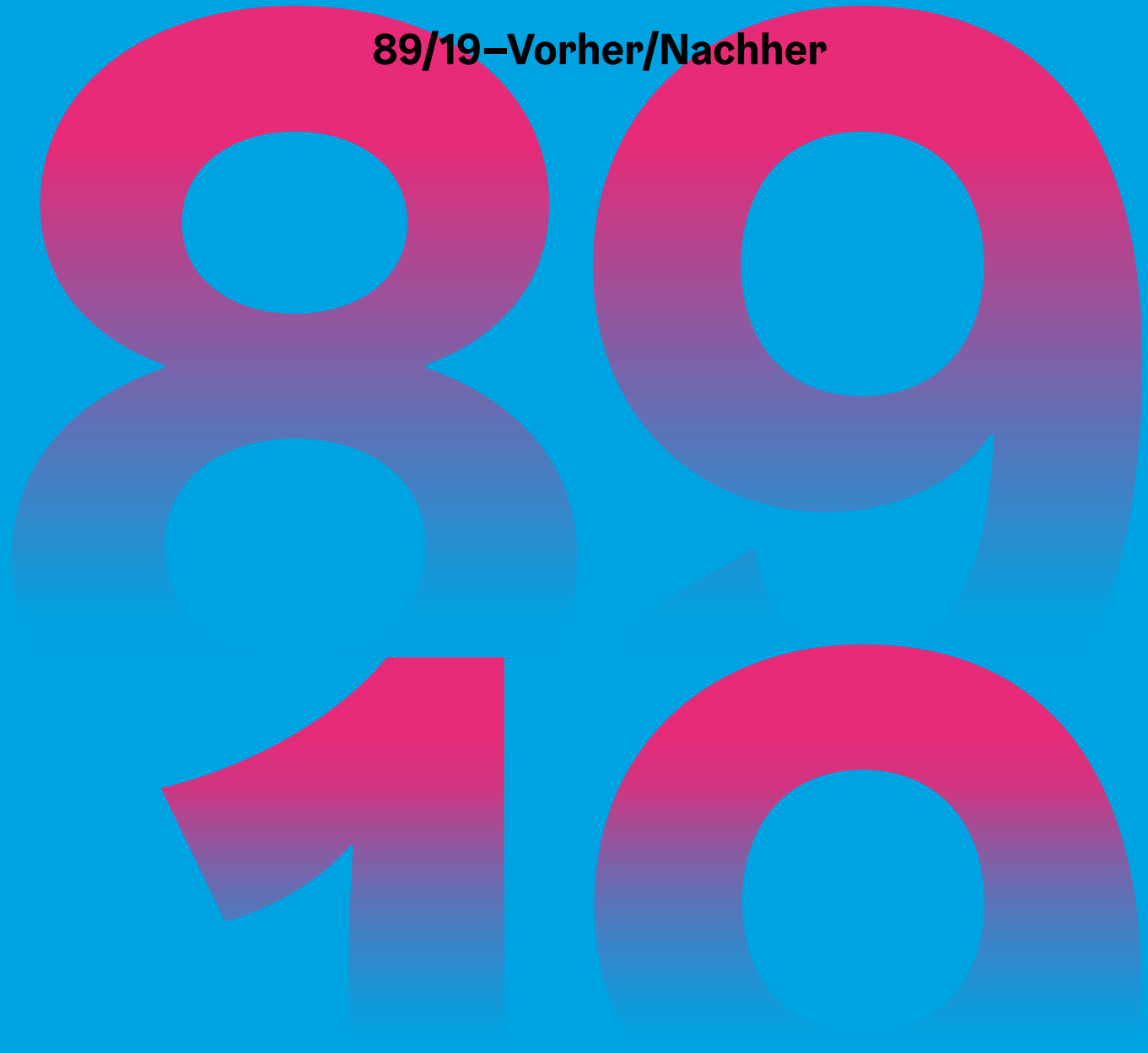
kapelle21 – Musiker*innen
der Sächsischen
Staatskapelle Dresden

Di 19.11.2019 19:00 Uhr

Die Sächsische Staatskapelle wird in der Saison 2019/20 insgesamt zehn Werke von Aribert Reimann aufführen. Nach einer ersten und erfolgreichen Zusammenarbeit mit HELLERAU in der vergangenen Saison werden die Musiker*innen der Sächsischen Staatskapelle Dresden auch dem neuen Capell-Compositeur, Aribert Reimann, ein umfangreiches Porträtkonzert in HELLERAU widmen. Dabei stehen Reimanns kammermusikalische Auseinandersetzungen mit drei Komponisten des 19. Jahrhunderts im Mittelpunkt: Schubert, Mendelssohn und Schumann sind seit Langem wichtige Bezugsgrößen für das Schaffen des Komponisten, der sich deren Werken auf subtile Weise nähert. So wird eine weniger bekannte Facette des großen Musikdramatikers erlebbar.

Aribert Reimann wurde 1936 in Berlin geboren. Bereits mit zehn Jahren komponierte er erste Klavierlieder, später arbeitete er als Korrepetitor und studierte Komposition bei Boris Blacher und Ernst Pepping, Klavier bei Otto Rausch sowie Musikwissenschaft an der Universität Wien. Die Affinität zur menschlichen Stimme ist für sein kompositorisches Schaffen ein starker Impuls, Musiktheater und Lied bilden die Keimzellen, aus denen sich sein künstlerisches Schaffen entwickelt. Mit wichtigen Bühnenwerken wie seiner Jahrhundertoper „Lear“ (1976–78), „Medea“ (2007–09) und zuletzt „L’Invisible“ (2011–17) zählt er zu den führenden Opernkomponist*innen weltweit. Neben Liedkompositionen auf Texte von Paul Celan, Joseph von Eichendorff oder Louise Labé entstanden zahlreiche Kammermusikstücke, Solokonzerte und Orchesterwerke wie die beiden Klavierkonzerte (1961 und 1972), „Sieben Fragmente für Orchester in memoriam Robert Schumann“ (1988), das Violinkonzert (1995/96) und das Orchesterwerk „Zeit-Inseln“ (2004). Der Komponist wurde mit einer Vielzahl von Ehrungen und Preisen ausgezeichnet.





9. November 1989, der Fall der Berliner Mauer: eine Unsicherheit, ein Unfall, eine kalkulierte Aussage, die große Party. Ein kurzer Glücksmoment – vielleicht für alle in Ost und West. Danach folgen Entwicklungen, die je nach Perspektive vorhersehbar oder auch überraschend stattgefunden haben. 30 Jahre nach der Friedlichen Revolution sind nicht nur Fragen der deutschen Wiedervereinigung und ihrer Folgen relevant, sondern auch Fragen der gesellschaftlichen (Vor-)Geschichte unterschiedlicher Gesellschaftssysteme. Mit dem Themenschwerpunkt „89/19 – Vorher/ Nachher“ widmet sich HELLERAU künstlerisch Fragen der Vergangenheitsbewältigung,

Gegenwartsanalyse und Zukunftsvisionen in gesellschaftlichen Zeiten der Transformation und des Umbruchs. Im Rahmen dieses Themenschwerpunktes findet ein Austausch zwischen deutsch-deutschen und internationalen Positionen verschiedener Generationen statt. Erwartungsgemäß spielen insbesondere biografische Geschichten eine große Rolle, um an die historischen und Zeitfragen anzuknüpfen. Die künstlerischen Formate reichen von Musik über Performances, dokumentarische Stücke bis hin zu literarischen Adaptionen. Filme, Installationen und Gespräche bieten einen Rahmen, um das Erlebte auf der Bühne und im persönlichen Leben zu diskutieren.

Mi 23.10.2019 20:00 Uhr
Do 24.10.2019 18:00 Uhr
Fr 25.10.2019 18:00 Uhr
Sa 26.10.2019 18:00 Uhr
we're used to being darker
go plastic company (DE)
Premiere | Tanz/Performance

Do 24.10.2019 20:00 Uhr
Wir treiben die Liebe auf die Weide
Carsten „Erobique“ Meyer,
Paul Pötsch und Lea Connert (DE)
Konzert/Performance

Fr 25.10.2019 19:00 Uhr
Sa 26.10.2019 19:00 Uhr
Abolirea familiei/Die
Abschaffung der Familie
Nicoleta Esinencu (MD)
Theater/Performance

Fr 25.10.2019 21:00 Uhr
Sa 26.10.2019 19:00 Uhr
Drugovi, ja se ni sada ne stidim
svoje komunističke prošlosti
I Am Not Ashamed of My
Communist Past
Sanja Mitrovic/Stand Up Tall
Productions (BE/NL/SRB)
Theater/Performance

Sa 26.10.2019 16:30 Uhr
Goldstaub (2005)
Gesine Danckwart (DE)
Film (60 Min.)

Sa 26.10.2019 21:00 Uhr
So 27.10.2019 19:00 Uhr
Schubladen
She She Pop (DE)
Theater/Performance

Gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie von der Sächsischen Aufbaubank/Förderprogramm Revolution Demokratie, Freistaat Sachsen.

So 27.10. 14:30 – 18:00 Uhr
Schwerpunkt Heiner Müller „Ich habe
versucht, eine Hoffnung zu denken“
14:30 Uhr Podium I
16:00 Uhr Film „Mann im Fahrstuhl“
mit Günter Schabowski (1990)
Eduard Erne (A), TaT Frankfurt/Main
16:45 Uhr Podium II

24.10. – 02.11.2019
Die Müllermatrix
Interrobang (DE)
Interaktive Audio-Installation/Performance

Mo 28.10.2019 18:00 Uhr
Heimat ist ein Raum aus Zeit (2019)
Thomas Heise (DE)
Film + Gespräch

Di 29.10.2019 19:00 Uhr
Mi 30.10.2019 20:00 Uhr
Mit Echten reden (1):
Das Ellenbogen-Prinzip
Tanja Krone (DE)
Dresden-Premiere | Theater

Di 29.10.2019 20:30 Uhr
Mi 30.10.2019 20:00 Uhr
Diesen Mangel nehmen wir persönlich
Adele Dittrich Frydetzki & Ko. (DE)
Premiere | Performance

Mi 30.10.2019 18:00 Uhr
Vladimir Sorokin (RU)
liest aus „Ljod. Das Eis“

Fr 01.11.2019 19:30 Uhr
Sa 02.11.2019 19:30 Uhr
A jég – Ljod. Das Eis
Kornél Mundruczó/Proton Theatre (HU)
Deutschland-Premiere

Wir treiben die Liebe auf die Weide

Ein Konzerthappening über das musikalische Erbe der DDR

Im Sommer 2017 entdecken Carsten „Erobique“ Meyer und Paul Pötsch bei einer gemeinsamen Radtour um den Zürichsee einen unscheinbaren Umzugskarton am Straßenrand. Darin befindet sich ein Schatz von unvorstellbarem Wert: eine exquisite Schallplattensammlung von AMIGA, dem DDR-Label für Populärmusik. Zwei Jahre später – und 30 Jahre nach dem Mauerfall – besinnen sich Carsten „Erobique“ Meyer, bekannt und geliebt für seine 1-Mann-Live-Disco-Ekstasen und Filmmusiken (u.a. „Tatortreiniger“), Trümmer-Dandy Paul Pötsch und Regisseurin Lea Connert auf diesen Fund und beschäftigen sich mit einem blinden Fleck der deutschen Kulturgeschichte: dem musikalischen DDR-Erbe der 60er und 70er

Jahre. Damals entstanden Songs mit einem Bekenntnis zu Jazz, Afrobeat, Schlager, Soul, Tropicália und Funk, die so rein gar nichts mit dem grauen Klischee-Bild der DDR zu tun haben. Diese Kompositionen und Texte aus dem Sozialismus flogen so haarscharf an der Zensur vorbei, dass sie gerade noch als Poesie durchgingen und grooven so unverschämt hart, dass man damit locker jede Disco zwischen Wismar und Konstanz in ihre Einzelteile zerlegen kann. In „Wir treiben die Liebe auf die Weide“ reinterpretiert eine Showband um Meyer und Pötsch mit Polly Lapkovskaja, Marcel Römer, Pola Lia Schulten und Überraschungsgästen Stücke von Musiker*innen wie Uschi Brüning, Veronika Fischer, Nina Hagen und Manfred Krug. Ergänzt

mit dokumentarischem Material und Texten, entsteht ein intensives Konzerthappening, das die besondere Bedeutung der Musik, ihre versteckte Widerständigkeit und softe Subversivität feiert.

Produktion: Internationales Sommerfestival Kampnagel, Koproduktion: HAU Hebbel am Ufer (Berlin), HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste Dresden
Gefördert vom Fonds Darstellende Künste aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und durch die Hamburgische Kulturstiftung.

Do 24.10.2019 20:00 Uhr
Wir treiben die Liebe auf die Weide
Carsten „Erobique“ Meyer, Paul Pötsch und Lea Connert (DE)
Konzert/Performance



Wir treiben die Liebe auf die Weide, Carsten „Erobique“ Meyer, Paul Pötsch und Lea Connert (DE). Foto: Julia Steinigeweg

Sturz ins Unbekannte

Carena Schlewitt im Gespräch mit Kornél Mundruczó

Kornél Mundruczó, einer der wichtigsten europäischen Theater- und Filmregisseure der Gegenwart, und sein Proton Theater zeigen ihre Dramatisierung des 2003 erschienenen Romans „Ljud. Das Eis“ von Vladimir Sorokin, der schonungslos wahnwitzige gesellschaftliche Strukturen und die verzweifelte Suche nach Orientierung offenbart. Die Adaption des Theatermakers Kornél Mundruczó sieht den Roman als eine Metapher für alle Ideologien, die gleichzeitig positiv und negativ sein können, je nachdem wer sie benutzt.

Carena Schlewitt: Warum hast du 2006 den Roman „Ljud. Das Eis“ von Vladimir Sorokin für das Theater adaptiert? Wie war damals die Situation in der ungarischen Gesellschaft?

Kornél Mundruczó: Als wir 2006 dieses Stück einstudierten, gab es in Ungarn große politische Veränderungen und Angst lag in der Luft. Damals hat der ungarische Ministerpräsident Ferenc Gyurcsány nur einen Monat nach den Wahlen in seiner „Őszöd-Rede“ zugegeben, dass die Sozialistische Partei die Wähler irregeführt habe. Obwohl der Kongress, auf dem er sprach, nicht öffentlich war, war seine Rede durchgesickert und es folgten Massenproteste. Der Vorfall und seine

Folgen werden als ein wichtiger Wendepunkt in der postsozialistischen Geschichte Ungarns angesehen. Der wichtigste Satz in „Ljud. Das Eis“ ist: „Hab keine Angst!“ Bei der Arbeit an diesem Roman hatte ich das Gefühl, die Vergangenheit klarer zu verstehen, aber auch den Wunsch nach einem Wendepunkt und einer besseren Zukunft. All dies geschah von einer Position aus, in der wir uns auf den Ruinen der postsowjetischen Welt befanden. Sorokins „Eis“ ist ein wesentliches Material. Es bedeutet, dass alle Ideologien gleichzeitig positiv und negativ sein können, je nachdem, wer sie benutzt und wer sie besitzt. Dies ist eine perfekte Metapher für alle politischen Flügel, aber auch für jede Religion und ihr Funktionieren. Es ist eine Metapher wie in Richard Wagners Ring.

Wie ist Ungarns Verhältnis zur russischen Kunst oder historisch gesehen zur sowjetischen Kunst?

In der sozialistischen Zeit war das Verhältnis sehr aktiv, und es ist auch heute wieder aktiv. Dazwischen gab es eine Pause von etwa 20 Jahren. Am einfachsten ist es, sich die ungarische Kultur als eine Fähre vorzustellen, die zwischen der deutschen und der russischen Kultur hin und her fährt.



I Am Not Ashamed Of My Communist Past, Sanja Mitrović (RS/BE). Foto: Marko Berkes



chubladen, She She Pop (DE), Foto: Benjamin Krieg



Mit Echten Reden (1): Das Ellenbogen-Prinzip, Tanja Krone (DE), Foto: Reinhard Krone

Apropos russischer Einfluss: Bulgakow, Dostojewski, Majakowski in der Literatur, Tarkowski, Aleksei German, Eisenstein im Film und viele andere sind für uns wichtige Künstler und große Inspirationen. Ich könnte auch Fernseh- und Kinderfilme erwähnen, die ich bis zu meinem 14. Lebensjahr gesehen habe. Heute hat Russland wieder einen größeren Einfluss auf uns, auch in der offiziellen Kommunikation und in den Medien, was ein Retro-Feeling vermittelt und bestätigt, dass sich die Geschichte ständig wiederholt.

Wie siehst du die Inszenierung heute und wie reagiert das Publikum in Budapest darauf?

Ich würde das Genre von „Das Eis“ als Paranoia-Thriller bezeichnen. Mit einer Geheimgesellschaft von 23.000 Personen, die über den Rest der Welt regieren, ist es ein absolut aktuelles und zeitgemäßes Thema. Einige Bilder in den Medien wirken heute so, als ob man konkrete Szenen von „Das Eis“ sehen würde. Heutzutage herrschen Paranoia, Populismus und Manipulation, aber wir sollten keine Angst haben und uns nicht davon einschüchtern lassen. Deshalb haben wir auch „Das Eis“ in unserem Repertoire behalten, wir spielen das Stück nach 13 Jahren fast mit der Originalbesetzung. Die Produktion gilt in Budapest mittlerweile als legendär. Sie hat ihr eigenes Publikum, ihre Fans und es gelingt ihr, eine junge Generation zu interessieren.

Worin unterscheiden sich für dich die Kunstformen Film, Theater und Performance in deiner Arbeit?

Ich sehe mich hauptsächlich als Filmemacher und Geschichtenerzähler. In Filmen ist es sehr verbreitet, neue Geschichten zu erzählen. Im Theater nimmt man lieber große klassische Werke und interpretiert sie neu. Aber so arbeite ich nicht und deshalb musste ich meinen eigenen Weg zum Theater finden, der mit meiner unabhängigen Company, dem Proton Theatre, eine fortlaufende Reise ist.

Wie ist dein künstlerischer Ansatz für deine Theaterarbeit in Bezug auf „Realität“ und „politisches Theater“?

In meinen Arbeiten gefällt mir die Geste des Zeigens, als Grundlage meiner Darstellung möchte ich Debatten anstoßen, die das Denken der Zuschauer anregen, allerdings nicht mit den bekannten ideologischen Belastungen, Traditionen und Hysterien. Die Darstellung muss immer eine Reaktion hervorrufen, indem sie den Betrachter seines Komfortbedürfnisses beraubt und ihn mit der Frage konfrontiert: Was bestimmt mein Leben? Darauf sollte der Zuschauer eine Antwort geben. Deshalb glaube ich nicht wirklich an „Zeitstücke“ oder den Agitprop-Gedanken des politischen Theaters, da beide kontraproduktiv sind. In unserer Arbeit mit dem Proton Theatre wollen wir uns nicht an die oben genannten Stereotype halten, und wir akzeptieren die Tatsache, dass wir damit außerhalb des Mainstreams liegen. Ein Kunstwerk ist bestenfalls ein Hindernis, das mich stolpern lässt, etwas, das ich nicht überschreiten kann, dann mobilisiert es mich. Und es hat eine stärkere mobilisierende Kraft, wenn die Schöpfung als Objekt vor mir steht, wie ein Monolith oder ein unvermeidliches, unverwüstliches und unbehagliches Material, dessen Leere der Betrachter füllen muss. Es ist ein Sturz ins Unbekannte.

Fr 01.11.2019 19:30 Uhr

Sa 02.11.2019 19:30 Uhr

A jég – Ljod. Das Eis

Kornél Mundruczó/Proton Theatre (HU)
Theater/Performance

Mi 30.10.2019 18:00 Uhr

Vladimir Sorokin (RU)

liest aus „Ljod. Das Eis“

Wir sind schürfen gegangen

Ein Gespräch von Claus Löser mit Thomas Heise über seinen Film „Heimat ist ein Raum aus Zeit“

Thomas Heise, Dokumentarfilmer, Autor und Theaterregisseur, folgt in seinem jüngsten Film „Heimat ist ein Raum aus Zeit“ den biografischen Spuren einer zerrissenen Familie, seiner Familie, über das ausgehende 19. und das folgende 20. Jahrhundert hinweg. Entstanden ist eine Collage aus Bildern, Tönen, Briefen, Tagebüchern, Notizen, Geräuschen, Stimmen, Fragmenten.

Die Weltpremiere fand bei der Berlinale 2019 statt.

Claus Löser: Dein Film umfasst mehr als hundert Jahre Geschichte, geht dabei von Familiengeschichte aus. Auf welche Weise hast du dich an das Material herangetastet? Gab es ein Familienarchiv?

Thomas Heise: Nein, es gab kein

Archiv. Das hat sich alles Stück für Stück vervollständigt. Schon für meinen Film VATERLAND (2002) habe ich Briefe meines Vaters aus dem Arbeitslager Zerbst benutzt. Die hatte ich nach dem Tod meiner Großmutter an mich genommen, faktisch unter der Kommode hervorgezerrt. Da war ich erst 12 oder 13 Jahre alt. Seitdem lagen

diese Briefe bei mir. Ich hatte die erst einmal nur weggepackt, ohne sie zu lesen. Das kam alles erst viel später. Ähnlich war es dann 1987, als mein Vater verstarb.

Gab es Momente, in denen du Angst hattest, dass das Material dich beherrschen könnte und nicht umgekehrt?

Nein, niemals. Es handelte sich um eine Entdeckung. Zunächst hatte das alles noch gar nicht so viel mit Recherche zu tun. Das lief erst einmal ziemlich stur ab, ohne Nachdenken: sauber kopieren und ablegen. Sehr wichtig war mir dabei auch, dass immer wieder banale Details zwischen den bedeutungsschweren Dokumenten auftauchen. Dann werden die Zusammenhänge deutlich, auch die Dinge, die im Hintergrund laufen. Wir sind vorgegangen wie in einem Bergwerk, wir sind schürfen gegangen. Und die gefundenen Scherben haben wir dann collagiert oder in eine neue Form gebracht.

Das archäologische Verfahren – aus Scherben etwas zusammenzusetzen – wird bei dir also zur ästhetischen Methode?

Ja, denn es handelt sich ja nicht um ein wissenschaftliches Vorgehen, sondern um ein künstlerisches, und das heißt, dass es sprunghaft verläuft und damit mehr Möglichkeiten zulässt. Und dann kann ich darüber fabulieren.

Es ist für die Zuschauer*innen nicht immer ganz einfach, die familiären Zusammenhänge zu begreifen.

Es ist aber auch gar nicht nötig, diesen Zusammenhängen eins zu eins zu folgen. Darum geht es ja gar nicht. Im Grunde tue ich so, als läge das alles jetzt schon 2000 Jahre zurück. Und man kennt einfach die Zusammenhänge nicht mehr, wie das damals alles war.

Dein Film scheint mir insgesamt auch ein Film der Bewegungen zu sein. Es gibt einerseits konkrete Bewegungen, mit den Zugfahrten zum Beispiel. Zum anderen gibt es ortsungebundene Rei-

sen: durch innere Zustände, durch Biografien und durch historische Situationen. Die Aufnahmen aus Wien reduzieren sich auf eine Straßenbahnfahrt, von innen nach außen gefilmt.

Diese Fahrt in der Straßenbahn beruht auf einer filmischen Erfahrung, die ich in NEUSTADT (2000) gesammelt habe. Schon damals in Halle habe ich nicht so richtig gewusst, was ich in dieser Stadt eigentlich drehen soll. Und während der Straßenbahnfahrt ergab sich plötzlich ein völlig anderer Raum, durch den ich die Stadt dann doch auf neue Weise erzählen konnte. Wir haben jetzt in Wien wie damals in Halle einfach die längste Linie durch die Stadt ausgewählt und haben diese Aufnahmen gemacht.

Von Wien aus fahren dann 1941/42 auch die Züge in die Vernichtungslager.

Dazu wurde in Österreich eine vorbildliche Forschungsarbeit geleistet, z. B. am Erich Boltzmann Institut. Man kann heute genau sagen, wie viele Leute in welchen Waggons saßen. Wie wenige überlebten. Die Umzüge der Familie in Wien lassen sich zum Beispiel anhand der Unterlagen der Meldeämter ganz genau nachvollziehen. Die mussten ja immerzu umziehen, in immer kleinere Wohnungen. Das wäre auch im Film mit den Schauplätzen darstellbar gewesen, aber das wäre ein ganz anderer Film geworden. Ich habe mich dann entschlossen, dieses Kapitel allein über die Briefe und die Listen zu erzählen. An dieser Stelle war für mich zunächst auch die Frage wichtig, wie lange man das durchhalten kann. Diese Szene wurde immer länger, zuletzt waren es über zwanzig Minuten.

Mehrfach tauchen in deinem Film Bahnhöfe auf.

Die ursprüngliche Idee war, überhaupt nur mit Bahnhöfen zu arbeiten; in Berlin am Ostkreuz zum Beispiel. Für Wien hieß das, am Praterstern zu drehen, in dessen Nähe der später abgerissene,

berühmte Nordbahnhof gestanden hatte. Hier kamen Ende des 19. Jahrhunderts viele Juden aus Galizien und der Bukowina an, von hier aus flohen sie 1938 und von hier wurden ab 1943 die meisten der jüdischen Menschen Richtung Osten deportiert, um sie zu ermorden. Diese Orte habe ich mir angeschaut. Aber bald habe ich festgestellt, dass man „die Eisenbahn“ eigentlich nicht mehr erzählen kann.

Weil das metaphorisch überbesetzt ist? Man denkt ja automatisch an die Deportationen.

Nein, nicht weil es überbesetzt ist, sondern weil inzwischen die Sinnlichkeit fehlt. Die Schienenstöße gibt es nicht mehr, den Dampf gibt es nicht mehr. Alles, was sinnliche Erfahrung wäre, ist verschwunden. Alles summt nur noch.

Hast du deshalb auch die gegenwärtigen Szenen fast durchweg in Schwarzweiß gedreht?

Alle Dokumente sind farbig, die anderen Aufnahmen sind in Schwarzweiß. Ich liebe Schwarzweiß. Es schafft klare Bilder.

Gekürzte Fassung eines Interviews des Filmhistorikers Claus Löser, das im Januar 2019 anlässlich der Uraufführung des Films im Rahmen des Berlinale Forums stattfand. Die vollständige Fassung findet sich auf www.arsenal-berlin.de

**Mo 28.10.2019 18:00 Uhr
Heimat ist ein Raum aus Zeit (2019)**
Thomas Heise (DE)
Film + Gespräch

Mit Echten reden (1): Das Ellenbogen-Prinzip

Carena Schlewitt im Gespräch mit Tanja Krone

Frankenberg, 1989/90. Wenige Augenblicke nach der „Wende“. Tanja Krone ist 13 Jahre alt und besucht die 7. Klasse. Ein Satz liegt in der Luft – in der Schule, Zuhause, im ganzen Land: „Ihr müsst jetzt lernen, die Ellenbogen auszufahren!“ 30 Jahre später spricht Tanja Krone mit Eltern, Geschwistern, alte Schulfreund*innen und Lehrer*innen. Mit ihr stehen zwei Frauen auf der Bühne – die eine 43 Jahre, die andere 13 Jahre alt. Gemeinsam erkunden sie in kollektivistischer Geschichtsschreibung „Das Ellenbogen-Prinzip“: körperlich, inhaltlich, musikalisch, global.

Carena Schlewitt: Im Jahr der Wende warst du 13 Jahre alt. Wie hast du die Ereignisse dieses besonderen Jahres zu Hause und in der Schule wahrgenommen?

Tanja Krone: Ich denke an die Wende im Schwimmsport, die es möglich macht, dass man von einem Moment auf den nächsten die Welt aus einer anderen Perspektive sieht. Dieser Wendepunkt beschreibt das Lebensgefühl von damals. Zwischen den Menschen existierte eine Verbindung, weil man gemeinsam etwas durchlebte, das niemand benennen konnte. Auch „Strom“ kommt mir als Bild in den Sinn. Wir sind alle geschwommen.

Was bedeutet es für dich, die Geschehnisse von damals heute im Theater zu kontextualisieren?

Es gibt ja gerade einige gesellschaftliche Konflikte, die politisch und medial erneut auf dieser Ost-West-Achse verhandelt werden. Ich habe mich in diesem Projekt entschieden, die Ostexpertise aufzugreifen und mal kurz wieder die Ostdeutsche zu spielen. Dabei treffe ich auf Erinnerungen, die ich vorher gar nicht kannte. Im Theater können wir gemeinsam neue Erinnerungen herstellen, die uns in die Zukunft tragen.

Was waren die ungewöhnlichsten Positionen und Geschichten in Deinem Rechercheprozess?

Es gibt etwas Seltsames: Ich würde nie sagen, dass ich um meine Vergangenheit beraubt worden bin. Aber ich würde doch gerne jemandem eine Schuld geben. Alles ging zu schnell. Ich hätte mir lieber einen „Crossfade“ gewünscht. Dass jemand mit mir spricht und den politischen Systemwechsel in mein persönliches Leben einordnet. Aber die Losung war eher: Dann mach jetzt mal! In den Gesprächen hatte ich oft den Eindruck, dass man gar nicht so viel mit Freund*innen und Familie über die Wende gesprochen hat – mit Ausnahme der ersten fünf Jahre vielleicht. Der Einschnitt wurde sehr unterschiedlich wahrgenommen und jede*r hat seinen Umgang im Alltag damit gefunden. Deshalb würde ich die Gespräche als ausgleichend beschreiben. Vielleicht auch relativierend.

Tanja Krone ist Regisseurin, Kuratorin, Performerin und Musikerin. In ihren Arbeiten beschäftigt sie sich mit der Kunst als Möglichkeitsraum und dem Aspekt gesellschaftlicher Teilhabe. Sie ist an- und ausdauernd auf der Suche nach der Poesie im Dokumentarischen.

**Di 29.10.2019 19:00 Uhr
Mi 30.10.2019 20:00 Uhr
Mit Echten reden (1):
Das Ellenbogen-Prinzip**
Tanja Krone (DE)
Dresden-Premiere | Theater



RAC – Refugee Art Center

Mit der Veranstaltung „Wortasyl“ begann am 24.09.2016 das Projekt Refugee Art Center, das bis Juni 2019 alle Aktivitäten von HELLERAU von und für Geflüchtete/n zusammenfasste. „Wortasyl“ sollte besonders literarisch aktiven Geflüchteten eine Stimme geben und ihnen ermöglichen, selbst kreativ zu sein und sich auszutauschen. Mit diesem Ziel fanden seit 2016 verschiedene Kunstprojekte statt, die entweder für Geflüchtete und internationale Dresdner*innen angeboten oder von Künstler*innen mit Fluchtgeschichte angeleitet wurden. So entstand eine gemeinsame Plattform für Geflüchtete, Künstler*innen und Aktivist*innen. Menschen haben sich kennengelernt, sind mit Kulturen, Religionen und Lebenswelten in Berührung gekommen, die ihnen fremd waren. Das hat Verständnis und Vertrauen geschaffen, um gemeinsam zusammen zu leben.

Mit unterschiedlichen Projekten in den Bereichen Tanz, Theater, Bildende Kunst, Musik und Politik konnten durch das Refugee Art Center künstlerische Positionen von Geflüchteten in HELLERAU verankert und die Teilhabe am kulturellen Leben gefördert werden. In den vergangenen drei Jahren fanden insgesamt mehr als 45 verschiedene Aktivitäten statt. Das Spektrum reichte von langfristigen Projekten über Einzelveranstaltungen bis hin zu Workshops. Der Fokus lag dabei immer auf gegenseitigem Lernen und transkultureller Diskursivität.

Das Refugee Art Center wurde vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge von 2016 bis 2019 mit 150.000 Euro gefördert.



Gefördert durch:
Bundesministerium
des Innern
aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

ACTIONS

Yan Duyvendak, Nicolas Cilins
& Nataly Sugnaux (CH) Deutschland-Premiere

Interview mit Nicolas Cilins und Yan Duyvendak



Eine theatrale Versammlung zu (aktuellen) Fragen von Migration, Zusammenleben und Arbeit

ACTIONS ist ein Bühnen- und Aktionsprojekt der holländischen, schweizerischen und französischen Künstler*innen Yan Duyvendak, Nataly Sugnaux und Nicolas Cilins. Grundidee ist die konkrete Verhandlung eines in der Stadt drängenden Problems im Zusammenhang mit dem Thema Migration in Form einer theatralen Versammlung. Über Recherchen im Vorfeld analysiert das Autor*innenteam gemeinsam mit dem HELLERAU-Team die besonderen Dresdner Bedingungen in den Bereichen Migration, Zusammenleben und Arbeit. Spezialist*innen, die in diesen Feldern tätig sind, werden interviewt. Aus dem Material entsteht das Skript für eine einmalige Theateraufführung. ACTIONS möchte neue Perspektiven bieten und helfen, konkrete Lösungen in einem komplexen Feld zu finden. ACTIONS bewegt sich als dokumentarisches Theater und soziales Forum an der Grenze zwischen Kunst, Politik und Aktion:

Nicolas Cilins: Die Arbeitsweise für das Projekt ACTIONS ist kollektiv. Wie wichtig ist die Idee der kollaborativen Arbeit für dieses Projekt?

Yan Duyvendak: ACTIONS ist ein Konzept, das sich zwischen Performance, Theater und Dokumentation bewegt. Es handelt sich um ein Diskussionsformat, das Werkzeuge des dokumentarischen Theaters nutzt und auf der Grundlage eines Drehbuchs basiert. Wichtig ist der intensive Vorbereitungsprozess mit den Spezialist*innen aus der Stadt. Die Performance ACTIONS dauert nicht länger als eine Stunde, die Diskussion des Abends ist inszeniert, folgt einer bestimmten Dramaturgie, und es muss gewährleistet sein, dass jede*r Teilnehmer*in seine eigene Rolle während der Diskussion nicht verlässt: Bürger*in, Politiker*in,

Freiwillige, Autor*innen und Geflüchtete bleiben sie selbst.

Was sind aus ideologischer, sozialer und politischer Sicht die Hauptthemen, die von ACTIONS aufgeworfen werden?

Die Probleme im Zusammenhang mit der Aufnahme von Geflüchteten sind keine einzelne Angelegenheit der Staaten, der Gesetzgebung, des Engagements der Zivilgesellschaft oder auch eine Frage der Mittel. Das ist es, was uns in eine seltsame und ausweglose Situation bringt. Und in dieser Situation öffnet das Projekt Zwischenräume. Dank der unterschiedlichen Ereignisse und Erfahrungen innerhalb der Performance ACTIONS, die bisher in Italien, Griechenland, Frankreich und in der Schweiz stattgefunden hat, können wir sagen, dass in jedem Land, jeder Stadt, jeder

Gemeinde alles anders ist: die Gesetze, ihre Interpretationen, Regeln, materielle Einschränkungen, Geschichten und Verpflichtungen jedes Einzelnen. Vielleicht ist bei aller Unterschiedlichkeit allein der menschliche Faktor nicht reduzierbar. ACTIONS arbeitet an einer Grenze: der des Aktivismus.

Welche Vorarbeiten finden statt und wie werden die verschiedenen Akteur*innen des Projekts zusammengeführt?

Die Besonderheit von ACTIONS als Stück besteht darin, dass es mit jedem Auftritt neu geschrieben wird. Die verschiedenen Teilnehmer*innen besprechen die dringendsten lokalen Themen. Diese Dringlichkeit wird im Vorfeld mit den aktiven Partner*innen vor Ort definiert. Wir führen gemeinsam mit ein oder zwei Journalist*innen

ACTIONS wird mit jedem Auf- tritt neu geschrieben.

„Arbeit, Ausbildung und Bildung sind wesentliche Systeme gesellschaftlicher Integration und Inklusion, die nicht nur der Existenzsicherung, sondern auch der gesamtgesellschaftlichen Partizipation dienen. Daher ist es auch für Migrant*innen und Geflüchtete wesentlich, in diesen Bereichen aktiv beteiligt zu sein und ihren Anteil beizutragen. Die Rahmenbedingungen der Zugänge zu den Voraussetzungen wie Spracherwerb, nachholende Bildung und weitere Integrationsangebote werden durch den Aufenthaltsstatus und das Herkunftsland bei Geflüchteten stark beeinflusst. Neben den Ausgrenzungen bei „unsicherem“ Aufenthaltsstatus (während des Aufenthalts in sogenannten Ankerzentren oder Erstaufnahmeeinrichtungen, während des Asylverfahrens oder bei einer „Duldung“) können Migrant*innen häufig auch nicht in den in der Heimat erworbenen Berufen arbeiten. Förderungen durch die Arbeitsverwaltungen werden nicht gewährt, weil die Aufenthaltsdauer, die in den Papieren steht, zu kurz ist oder die Voraussetzungen für eine Teilnahme nicht oder nur auf dem Papier zu dieser Zielgruppe „passen“. Noch viel zu oft stellen komplexe Gesetzeslagen erhebliche Hindernisse für eine faire Teilhabe an guter Erwerbsarbeit in Deutschland dar und verweigern so Geflüchteten das Menschenrecht auf Arbeit. Letztlich fehlt es auch oft an Unterstützung von Menschen im Umfeld, die bei der Bewältigung von Anforderungen der Berufsschule, während der Ausbildung oder bei Absolvierung von Schulabschlüssen – bei unterbrochener Bildungsbiografie – Nachhilfe oder Beistand geben könnten.“

Andre Kostov, Projektkoordinator

Fachlich-inhaltliche Programmbegleitung Arbeitsmarktmentoren Sachsen beim Sächsischen Flüchtlingsrat und Partner von HELLERAU bei ACTIONS

Interviews mit den verschiedenen Teilnehmer*innen durch. Danach schreiben wir das Drehbuch, welches das Wesen des Problems erfassen soll. Diesen Entwurf diskutieren wir erneut mit den Teilnehmer*innen, um dann mit dem finalen Drehbuch die inszenierte Diskussion vor einer Öffentlichkeit aufzuführen.

Wie hat sich diese Struktur zwischen Interview-Protokoll und Dokumentartheater entwickelt?

Wir haben die Arbeit empirisch aufgebaut und den Prozess an die Befindlichkeiten und besonderen Bedürfnisse jeder Person angepasst. Gleichzeitig versuchen wir, die wichtigsten Probleme zu erkennen, herauszufiltern. Es ist ein Balanceakt, und an dieser Stelle ist das Format interessant. Es vermeidet hitzige Debatten, weil alles vorab notiert wurde und alle vorab zugestimmt haben. Wir haben natürlich über diese Struktur nachgedacht und eine solche Struktur ist nur durch viele Annäherungen möglich. Trotz der genauen Abläufe und des Formats ist auch ein Scheitern während der Aufführung möglich. Es ist ein spannendes, äußerst komplexes Werk, da es gleichzeitig auf der konzeptionellen, politischen, sozi-

alen, menschlichen und formalen Ebene stattfindet.

Welche Rolle spielt das Medium Theater angesichts politischer, gesellschaftlicher und realer Fragen?

Nur weil hier etwas Reales passiert, ist es nicht gleichzusetzen mit der Darstellung der Realität. Das ist das Spannende an dieser Form von Performance. Was das Medium „Theater“ betrifft, so versuchen wir, etwas Archaisches zu finden, etwas, das uns mit der Politik verbindet.

Gekürzte und bearbeitete Fassung; das vollständige Interview erschien am 21.06.2019 auf www.maculture.fr

**Di 05.11.2019 20:00 Uhr
ACTIONS**

Yan Duyvendak, Nicolas Cilins und
Nataly Sugnaux (CH)
Dokumentartheater/Performance
Deutschland-Premiere

Gefördert durch die Kulturstiftung des
Freistaates Sachsen. Diese Maßnahme wird
mitfinanziert durch Steuermittel auf der
Grundlage des vom Sächsischen Landtag
beschlossenen Haushaltes.



Granma Kubas Revolution aus der Sicht der Großeltern- und Enkelgeneration

Interview von Tom Mustroph mit dem Regisseur Stefan Kaegi

Tom Mustroph: Sie haben ein Stück über die kubanische Revolution und die Perspektive mehrerer Generationen gemacht. War es schwierig für Sie, kubanische Darsteller für „Granma“ zu finden?

Stefan Kaegi: Ich bin seit 2008 immer mal wieder auf Kuba gewesen und habe meist mit den Leuten vom Laboratorio Escénico de Experimentación Social (LEES) zusammengearbeitet. Das sind sehr junge Theatermacher*innen, die frustiert waren, dass die meisten Theater in den Händen von älteren Männern waren. Mit einer Kerngruppe haben wir über ein Jahr hinweg Personen gesucht, die die Revolution aus der Perspektive verschiedener Generationen erzählen können. Ursprünglich wollte ich das Stück mit Alten machen, aber ich wollte keinen „Buena Vista Social Club“. Ohnehin haben die Alten schon zu lange das Sagen gehabt. Die Anfänge ihrer Revolution faszinierten mich aber. Daher haben wir ein Doppelcasting gemacht für Protagonist*innen mit eigenen Geschichten und mit interessanten Großeltern. Auf der Bühne steht jetzt aber die junge Generation Kubas.

Welche Geschichten werden erzählt?

Daniels Großvater besorgte einst die „Granma“, das Schiff, mit dem Fidel Castro nach Kuba kam, und war später unter Castro der erste Umverteilungsminister. Der Großvater von Christian war mit dem berühmten – und später wegen Drogenschmuggels hingerichteten – General Ochoa und seinen kubanischen Truppen in Angola im Einsatz. Dianas Großvater wiederum trat als Musiker auch vor den Truppen Ochoas in Afrika und in

Syrien auf. Milagro erzählt über ihre Oma und darüber, wie eine einfache Frau im sozialistischen Kuba zu einem besseren Leben kommen konnte und wie sie selbst auch davon profitierte, indem sie als Schwarze und als Frau studieren konnte. Wir erzählen mit Ausschnitten aus dem Parteiorgan „Granma“, aber auch aus sehr persönlichen Perspektiven, wie Kuba auf Ereignisse in der Welt blickte.

Wie war der Blick von Kuba aus auf die Welt?

1968 wurden zum Beispiel die Studentenproteste in Paris und der Prager Frühling in Kuba ganz anders verstanden als bei uns. Dort stand die große Zuckerernte an. Über den Mauerfall 1989 war in Kuba kaum etwas in der Zeitung zu lesen. Für die kubanische Gesellschaft war damals das gleichzeitige Ende des Kolonialkriegs in Angola und der Prozess gegen Ochoa wichtig. Das erzählen wir dann mit dem Großvater von Christian. Und der zeigt auf, dass, als Kuba in Angola aktiv war, der Westen auf der anderen Seite der Grenze noch die Apartheid unterstützte.

Abdruck des Interviews mit freundlicher Genehmigung von ZITTY – Stadtmagazin für Berlin

**Fr 29.11.2019 20:00 Uhr
Sa 30.11.2019 20:00 Uhr
Granma. Posaunen aus Havanna**
Stefan Kaegi/Rimini Protokoll
(CH/DE)
Theater/Performance



4:3 Kammer Musik Neu

„4:3 Kammer Musik Neu“ stellt Musik ins Zentrum und besetzt, verbindet und befragt Räume – musikalische, architektonische oder auch gesellschaftliche, private und politische. 2019 stehen mit Rebecca Saunders und Ragnar Kjartansson zwei Künstler*innen im Fokus, die einerseits sehr verschiedene künstlerische Ansätze und Sprachen entwickelt haben, mit ihren Arbeiten „Stasis“ bzw. „The Visitors“ aber eindrucksvoll auch gemeinsame Themen beleuchten: Welche Räume eröffnet oder entwickelt Musik, welche Rollen übernimmt ein Publikum, wie prägt es den Raum und die musikalische Situation?

„Stasis“ von Rebecca Saunders ist das am breitesten angelegte Werk einer Serie von Kompositionen, die sowohl der Verräumlichung verschiedener Musiker*innen als auch der formalen Verbindung und Collage einzelner Kammermusikstücke nachgeht. Sechzehn Musiker*innen sind in Kammermusik-

gruppen verschiedener Besetzungen aufgeteilt, horizontal und vertikal positioniert und befinden sich teilweise außerhalb des Aufführungsraums. Jedes der unabhängig komponierten Module erforscht eine streng reduzierte Klangpalette. Verschiedene musikalische Fäden werden formal verbunden und erzeugen ein komplexes polyphones Gewebe von Klangflächen: Eine Klangskulptur wird in den Aufführungsraum projiziert. Ein abstraktes Musiktheater entsteht, in welchem die Musiker*innen die Protagonist*innen in einem gemeinsamen musikalischen Umfeld oder einer gemeinsamen Klanglandschaft sind.“ So beschreibt Rebecca Saunders ihr Werk und kommt dann auf die Kurzgeschichte „Still“ von Samuel Beckett zu sprechen. „Den Kopf dem Sonnenuntergang zugewandt, betrachtet der ungenannte Protagonist das Hereinbrechen der Nacht, die anwachsende Dunkelheit; den Kopf langsam und behutsam von den Hän-

den gestützt, wartet er, während sich die Dunkelheit ausbreitet, auf einen Klang. Die Metaphern von Dunkelheit und Licht, Schweigen und Klang, Bewegung und Stille durchdringen das zerbrechliche Gefüge seiner Sprache. Wie in alle Ewigkeit gedehnt ist die zeitlose Melancholie, die kurz, hart und ehrlich ist und dennoch durchdrungen von Menschlichkeit und Zärtlichkeit. Eine Stasis; der menschliche Körper verharret im Zustand der Erwartung, zitternd.“

Der isländische Performancekünstler Ragnar Kjartansson ist Filmemacher, Maler, Bildhauer und Musiker – und ein Magier der Langsamkeit und Wiederholungen. In „Raw Salon: Ein Rohspiel“ spielte er an der Berliner Volksbühne zusammen mit Schauspielern über fünf Stunden 27 Variationen einer Szene, in „Krieg“ ließ er einen Schauspieler eine Stunde lang verschiedenste Tode sterben, anlässlich der Biennale in Venedig 2009 malte er in einem auffälligen

The Visitors, Ragnar Kjartansson (IS), Foto: i8 GALLERY

Palazzo am Canale Grande über sechs Monate jeweils täglich ein Porträt seines Freundes.

Ragnar Kjartanssons elegische Videokomposition „The Visitors“, die nach Stationen u.a. in Zürich, Wien, New York, Los Angeles oder Mailand jetzt auch in HELLERAU zu erleben sein wird, ist eine Hymne an die romantische Liebe und ihr bitteres Scheitern und eine Hommage an die Lieblingsband des Künstlers der 1970er Jahre – ABBA – deren namensgleiches Album 1981 das Ende ihrer Karriere einleitete. Das festliche Zusammentreffen einer eklektischen Gruppe von Musiker*innen und Kjartanssons engsten Freund*innen in der verfallenen Rokeby Farm in Upstate New York wird zum phantasmagorischen Hintergrund für die Inszenierung einer zutiefst melancholischen musikalischen Performance. Basierend auf der Vertonung des Gedichts „Feminine Ways“, das von Kjartanssons früherer Partnerin Ásdís Sif Gunnarsdóttir stammt, zeigt das kinematografische Tableau neun Protagonisten, die den Song in jeweils separaten Settings auf neun in einem Raum angeordneten großen Videoflächen vortragen:

*A pink rose, in the glittery frost, a diamond heart, and the orange red fire
Once again I fall into my feminine ways*

*You protect the world from me, as if I'm the only one who's cruel, you have taken me, to the bitter end
Once again I fall into my feminine ways.*

Rokeby Farm am Hudson River ist Teil eines Landstrichs historischer Anwesen, deren Bauten bis in die Kolonialzeit zurückgehen und vor allem Landadel, Industriemagnaten und notorische Persönlichkeiten anzogen, die dort ihre verschwenderischen Güter bauten. „The Visitors“ hält den ausgedehnten Moment fest, in dem Kjartansson und seine Begleiter*innen das feudale Herrenhaus der Rokeby Farm mit ihrer Vorführung vereinnahmen. Angezogen vom romantischen Flair der Verwahrlosung und den exzentrischen Bewohner*innen des Hauses inszenieren Kjartansson und seine Gäste ein „feminines, nihilistisches Gospellied“ – Kjartanssons ureigenes Genre musikalischer Widersprüche. Sie nehmen verschiedene Innen- und Außenräume ein, jeder und jede von

ihnen besetzt eine distinkte, höchst malerische Kulisse, spielt ein jeweils anderes Instrument und singt, wie zu sich selbst, die Melodie des Liedes. Erst im Ausstellungsraum werden die neun individuellen Interpretationen zu einer harmonischen Orchestrierung und zu einem räumlichen Gesamtbild vereint, in dem sie gleichzeitig auf neun Videoleinwänden im Raum zu erleben sind. Das Publikum – und nur das Publikum – kann so die einzelnen Stimmen als Zusammenklang erleben und wird Zeuge eines permanenten Zustands von Vergänglichkeit und Unbeständigkeit, eines virtuellen Raumes von Gemeinschaft, eines geheimnisvollen musikalischen Raumes der Melancholie, Schönheit und Sehnsucht.

07. – 11.11.2019

4:3 Kammer Musik Neu

mit Rebecca Saunders,
Ragnar Kjartansson,
Komponistenklasse Dresden u.a.

Gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie von der Stiftung Kunst und Musik für Dresden

Residenzen in HELLERAU

Künstler*innen aus den Bereichen Tanz, Theater, Performance, Neue Musik und Medien können im Rahmen des Residenzprogramms Arbeitsmethoden vertiefen, künstlerisch forschen sowie konzentriert Projekte entwickeln und sich mit anderen Künstler*innen austauschen. HELLERAU bietet Künstler*innen einen Wohn- und Arbeitsort vor Ort. Die Residenzen werden direkt an Künstler*innen aus der Region und dem In- und Ausland vergeben, deren künstlerische Arbeit von HELLERAU unterstützt und zu denen eine längerfristige Arbeitsverbindung aufgebaut wird. Darüber hinaus ist das Residenzprogramm mit verschiedenen Partnerinstitutionen wie den Goethe-Instituten in Istanbul und Québec, dem Conseil des arts et des lettres du Québec, der Stiftung Kunst und Musik für Dresden und weiteren Kulturpartner*innen international verknüpft. HELLERAU engagiert sich im Arbeitskreis deutscher inter-

nationaler Residenzprogramme. Neben der Arbeit an den eigenen künstlerischen Projekten wird auch der Kontakt zur regionalen Szene ermöglicht und damit ein Austausch künstlerischer Perspektiven und Arbeitsweisen befördert. Dresdner Kulturpartner wie zum Beispiel das Medienfestival CYNETART sowie dgtl fmnm im Bereich Digitale Kunst und der PORTRAITS – HELLERAU Photography Award im Bereich Fotografie sind Teil des Residenzprogramms. Rosa Müller, in HELLERAU für die Residenzen verantwortlich, sprach mit drei Residenzkünstlerinnen, die bereits in HELLERAU waren oder in dieser Saison hier arbeiten werden.

Informationen zu unseren aktuellen Residenzen finden Sie unter www.hellerau.org/residenzen

Amy Bryce (GB) 2018/19



In ihrer Arbeit beschäftigt sich die Komponistin Amy Bryce mit zeitgenössischer Musik und Theater. Die preisgekrönte Absolventin des Royal College of Music London war bisher vor allem mit der Tête-à-Tête-Oper am Darmstädter Musikinstitut, Musiikin Aika (Finnland) und bei den Musikfestivals Leeds Lieder, Bloomsbury und Cheltenham anzutreffen.

Amy, du wurdest von der Stiftung Kunst und Musik für Dresden als Composer-in-Residence für drei Monate ausgewählt. Woran hast du während dieser Zeit in HELLERAU gearbeitet?
Die meiste Zeit habe ich damit verbracht, die immersive Oper „A Kinder Society“ zu konzipieren. Ich habe auch an eigenen Performances gearbeitet, die ich unter anderem beim Festival TONLAGEN und bei der Tanzwoche Dresden realisieren konnte.

Was hat die Zeit für dich ausgemacht?

Ich habe vor allem den Freiraum geschätzt, Ideen zu entwickeln und es war wunderbar, hier in die Community einzutauchen und jede Woche verschiedene Künstler*innen im Programm zu erleben. Es war eine schöne Mischung aus Alt und Neu. Julia Mihály war zum Beispiel beim TONLAGEN-Festival hier, deren fantastische Arbeit ich schon seit den Darmstädter Festkursen im vergangenen Sommer verfolge. Mein absoluter Favorit war Meg Stuart mit „Until our Hearts Stop“.

Wirst du in HELLERAU wieder zu sehen sein?

Ja! Ich kann es kaum erwarten, nächstes Jahr das Stück „A Kinder Society“ aufzuführen. Ich habe auch spannende Pläne mit einigen Künstler*innen der Dresdner Szene für zeitgenössischen Tanz.

Agata Siniarska (PL) 2018/19



Agata Siniarska produziert Performances, Lesungen, Vorträge, Videos und Fernsehsendungen. Sie ist ein Gründungsmitglied von Female Trouble und Mitbegründerin von Pinpoint TV. Ihr aktuelles Projekt ist eine Forschung rund um forensische Choreografie und verkörperte Archive.

In HELLERAU hast du an dem Projekt „Second Nature“ für das Festival „Erbstücke“ gearbeitet. Wer war Teil Deines Teams?

Das Konzept dieses Projekts habe ich mit Karolina Grzywnowicz entwickelt, die auf dem Portikus des Festspielhauses eine Installation aus Erde, Pflanzen und Bäumen geschaffen hat. Mit der Tänzerin Katarzyna Wolinska haben wir an dem Bewegungsmaterial gearbeitet und Mateusz Szymanowka war der Dramaturg des Projektes.

Womit habt ihr euch während der zwei Residenzaufenthalte beschäftigt?

Während der ersten Residenz habe ich konzeptionell an dem Dialog zwischen Choreografie und Installation gearbeitet. In der zweiten Residenz haben wir ganz konkret geprobt, wie die Performance und die Installation live miteinander korrespondieren.

HELLERAU ist ein hervorragender Arbeitsort und für verschiedene Formen von Arbeitsmodi geeignet.

Mit welchen Themen beschäftigst du dich derzeit in deinen Arbeiten?

Gerade beschäftige ich mich mit der choreografischen Rekonstruktion des Prozesses des Artensterbens – als eine zeitlich und räumlich dynamische Todeslandschaft. Durch die Verwendung und Transformation der Taktiken, Werkzeuge und Strategien der Kunst- und Rechercheagentur Forensic Architecture bin ich dabei, eine „forensische Choreografie“ zu schaffen.

Mary Gelman (RUS) 2019/20



Mary Gelman ist Dokumentarfotografin und Soziologin aus St. Petersburg. Sie war Gewinnerin zahlreicher Wettbewerbe, u.a. erhielt sie den Leica Oskar Barnack Award, Istanbul Photo Award, den 2. Platz beim Andrei Stenin International Photo Contest und den Residenzpreis beim Portrait – HELLERAU Photography Award 2019.

Woran arbeitest du während der Residenz in HELLERAU?

Ich arbeite an meinem neuen Projekt, „Acts of Acceptance of the Body“, für das ich Fotos von Frauen, Paaren und Familien in Moskau und St. Petersburg gemacht habe, die wegen ihres Gewichts durch verschiedene Strukturen und von verschiedenen Gruppen in Russland diskriminiert werden. Während der Residenz möchte ich einen Schritt weitergehen und mit dem Medium Video die Themen Akzeptanz eines Körpers, Kultur der Scham und Einfluss der Ernährungskultur verbinden.

Was verfolgst du mit dem Projekt „Acts of Acceptance of the Body“?

Das Projekt wird keinen Leitfaden haben, sondern eher eine Einladung sein für einen anderen Umgang mit dem Thema Körper. Ich habe mit verschiedenen Frauen sehr persönliche Gespräche aufgenommen, bei denen sie mir Aktivitäten zeigten, die ihnen geholfen haben, Harmonie mit ihrem Körper zu fühlen und aus dem Kreislauf der empfundenen Scham für ihren Körper auszubrechen.

Wie würdest du deine Arbeitsweise beschreiben?

In meinem Projekt über Fatphobia untersuche ich die Kultur der Scham. Welchen Druck üben Schönheitsnormen und die Ernährungsindustrie auf die Akzeptanz des eigenen Körpers aus? Ich untersuche diese Zusammenhänge durch Erzählungen von Menschen. Dabei praktiziere ich eine Kollaborationsmethode mit den Teilnehmer*innen, bei der wir gemeinsam in den Prozess der Erstellung eines Bildes oder Videos eintreten.

Karusell

Zeitgenössische Positionen
russischer Kunst



HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste veranstaltet im Januar 2020 ein Themenfestival, das zeitgenössische russische Positionen des Theaters, der Performing Arts und Musik vorstellt. HELLERAU arbeitet mit verschiedenen russischen Produktionsorten in Moskau und St. Petersburg, aber auch abseits der Metropolen, zusammen: mit Theatern, Kulturzentren, Underground-Spielstätten und Festivals. Im Zentrum stehen insbesondere Theatermacher*innen, Performer*innen, Künstler*innen der jüngeren Generation. Das Spektrum reicht von Neuer Dramatik, über Musiktheater, Performances, Dokumentartheater bis hin zu Installationen, Filmen und Vermittlungsformaten.

Eine besondere Rolle spielt der russisch-deutsche Austausch zu künstlerischen und gesellschaftspolitischen Themen wie die Frage nach dem Verhältnis von Kunst und Öffentlichkeit, der Gegenwartigkeit der sowjetischen Geschichte und inwiefern zeitgenössische Theaterpositionen im aktuellen Diskurs in Russland nicht nur unter ästhetischen, sondern auch unter politischen Gesichtspunkten wahrgenommen werden. Das Festival wird mittels Residenzen und Künstlerforen über das künstlerische Programm hinaus eine Plattform für den Austausch der Künstler*innen und Kulturakteur*innen bieten.

Kvartira, Pavlovich/Parhomovska (RU), Foto: Vladimir Averin

Das politische System Russlands ist ein Hybrid

Dramaturg Johannes Kirsten im Gespräch mit Marina Davydova

Moskau, Mai 2019. Marina Davydova, Chefredakteurin der Zeitschrift TEATR und künstlerische Leiterin des Moskauer NET-Festivals, über die Bedingungen des Russischen Theaters 2019.

Johannes Kirsten: 2012 haben Sie in einem Artikel für *Theater heute* geschrieben, dass Russland weder eine reine Diktatur, noch eine wirkliche Demokratie sei, sondern Elemente von beidem in sich trage. Wie sehen Sie das heute?

Marina Davydova: Seitdem ist wirklich viel passiert. Das politische System Russlands ist aber immer noch ein Hybrid. Dieses Regime ist stabil, gerade weil es zwischen Diktatur und vielleicht eher einer Imitation von Demokratie hin und her pendelt. Wir können hier immer noch Dinge tun, die zum Beispiel in China unmöglich wären. Aus dem Ausland ist nicht so leicht zu verstehen, was hier passiert. Was wir politisches Leben nennen, ist nicht mit dem in westlichen Ländern zu vergleichen. Praktisch jegliche Opposition ist zerstört oder so marginalisiert, dass sie nicht der Rede wert ist. Was wir politisches Leben nennen, ist der Widerstreit unterschiedlicher Gruppierungen innerhalb des Kremls. Auf der einen Seite die sogenannten Liberalen und auf der anderen Seite Konservative, eigentlich Faschisten, die vom neuen russischen Imperium mehr oder weniger in den Grenzen der ehemaligen Sowjetunion träumen. Seit Putin 2012 wieder die Macht übernommen hat, werden diese konservativen

Kräfte immer stärker. Von 2008 – 2012 war Dmitri Medwedjew Präsident, vielleicht auch nur eine Marionette, auf jeden Fall eine Symbolfigur. Er erklärte immer wieder, dass er das Land modernisieren wolle. In Dokumenten des Kulturministeriums aus dieser Zeit wird das Wort Innovation auffallend oft verwendet.

Warum ist gerade das Theater in den letzten Jahren so in den Fokus konservativer Kräfte in der russischen Politik gerückt?

Anders als Schriftsteller oder Komponisten hängen Theaterleute in Russland sehr vom Staat ab. Auch wenn man mit keinem einzigen Rubel unterstützt wird, so finden die Aufführungen doch in Gebäuden statt, die dem Staat gehören. Die Logik der Macht ist, wenn sie Geld, Equipment, Elektrizität usw. geben, dann haben die Theater ihnen zu dienen.

Kommt diese Fokussierung aufs Theater vielleicht auch aus der sowjeti-

schen Tradition, von der viele Funktionäre noch geprägt sind?

Zu Sowjetzeiten spielte das Theater eine große Rolle in unserem Leben. Das Theater hat Institutionen wie ein wirkliches Parlament, freie Medien oder sogar die Kirche ersetzt. Theater war ein Risiko. Deshalb stand es unter spezieller Beobachtung der Autoritäten. Das hat also eine lange Tradition. Als die Sowjetunion zerfiel, verlor das Theater in den 1990er Jahren seine spezielle Rolle. Es wurden fast nur klassische Stücke gespielt und hatte praktisch nichts mehr mit der Realität zu tun. Mit dem Beginn des Millenniums fing es an, sich seiner vergangenen Bedeutung zu erinnern. Kirill Serebrennikov war eine der wichtigsten Personen dieses Prozesses. Er hat angefangen, neue Stücke über einfache Leute und aktuelle Probleme auf die Bühne zu bringen. Das 2013 gegründete Gogol Center verstand sich als ein

„Dieses Regime ist stabil, gerade weil es zwischen Diktatur und vielleicht eher einer Imitation von Demokratie hin und her pendelt.“

Ort der Gesellschaft. Anders als viele andere Theater ist es nicht erst kurz vor der Vorstellung am Abend geöffnet, sondern man kann auch tagsüber hingehen. Neben den Inszenierungen gibt es öffentliche Diskussionen und Vorträge über politische und gesellschaftliche Fragen. Das ist in den Augen der Macht ein Affront: Serebrennikov nimmt unser Gebäude und macht es zu einem Ort dieser liberalen Community und für Diskussionen gegen uns.

Hat das Gogol Center Schule gemacht?

Auf der einen Seite ja, auf der anderen Seite nein. Heute gibt es eine Menge kleiner unabhängiger Theater. In der Regel entstehen sie nicht in Moskau, sondern in Provinzstädten, auch in Petersburg. Um etwas mehr oder weniger Unabhängiges zu machen, muss man anscheinend weiter entfernt vom Zentrum der Macht sein. Das Teatr Ugol in Kasan ist eines der besten Beispiele dieser unabhängigen Strukturen. Der schwierigste Ort für unabhängiges Theater ist Moskau. Das hat ideologische, aber auch finanzielle Gründe. Die Mieten in Moskau sind extrem hoch.

Was ist mit Theatern wie Globus oder Krasnij Fakel in Novosibirsk, wo der Regisseur Timofey Kuljabin arbeitet?

Diese Theater sind nicht unabhängig, aber sie versuchen künstlerisch unabhängig zu arbeiten. Es ist gut für sie, dass sie so weit weg vom Machtzentrum sind. Aber man erinnere sich an den *Tannhäuser* von Timofey, der verboten wurde. Man weiß nie, wie es kommt. Als der Tannhäuser verboten wurde, konnte man immer noch *Der ideale Gatte* vom Regisseur Konstantin Bogomolow im Moskauer Künstlertheater sehen, obwohl hier ebenso wie bei *Tannhäuser* radikale, orthodoxe Gläubige dagegen protestiert hatten. Sie konnten aber in dem Fall nichts ausrichten, weil der künstlerische Direktor des The-



Prosa, Elektroteatr Stanislavski (RU), Foto: Olympia Orlova

aters, der berühmte russische Schauspieler Oleg Tabakow war. Tabakow hatte sehr gute Verbindungen zu offiziellen Stellen. Es folgt keiner Logik, sondern hängt immer davon ab, wer und wann und wo.

Wie hat der Tod der beiden Gründer des Teatr.doc Michail Ugarow und Elena Gremina und der Tod Dmitrij Brusnikins die Theaterszene beeinflusst?

Das Teatr.doc von Gremina und Ugarow war nicht nur ein Theater, sondern eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten. Die Community um das sehr kleine Theater mit nur dreißig Sitzen war riesig. Jetzt, wo die beiden charismatischen Leiter tot sind, verändert sich die Landschaft extrem. Brusnikin war eine andere Persönlichkeit. Er hat nie so eine Institution gegründet, aber er war ein Theaterlehrer und viele junge Leute kamen als Studenten zu ihm. Er hat die mentale Situation unseres Theaters sehr verändert. Es ist eine traurige Koinzidenz, dass diese drei Theaterleute praktisch alle innerhalb eines Jahres gestor-

ben sind. Auch Oleg Tabakow muss man dazurechnen. Seine Intendanz am Moskauer Künstlertheater begann im Jahre 2000 zur gleichen Zeit wie Putins erste Präsidentschaft. Tabakow öffnete die bedeutendste Bühne des Landes für Serebrennikov, Bogomolow und Juri Butusow. Nach Tabakows Tod war die erste Handlung des neuen künstlerischen Leiters, Bogomolow die Arbeitsmöglichkeit dort zu entziehen. Auch wenn Tabakov schon ziemlich alt und vielleicht auch ein bisschen altmodisch war, hat er trotzdem für das Neue gekämpft. Die Theatermacher Ugarow, Gremina, Brusnikin und Tabakow sind gestorben, Serebrennikov wurde verhaftet und Bogomolow hat sich vom Moskauer Künstlertheater verabschiedet. Es stellt sich die Frage, ob dieses Vakuum in Zukunft gefüllt werden kann? Russland ist ein großes Land mit einer Menge talentierter Leute. In den Jahren des Stalinismus wurden so viele Leute umgebracht und trotzdem starb die russische Kunst nicht.

Kvartira, Pavlovich/Parhomovska (RU), Foto: Vladimir Averin



„Um etwas Unabhängiges zu machen, muss man anscheinend weiter entfernt vom Zentrum der Macht sein.“

10. – 26.01.2020
Karussell
Zeitgenössische Positionen
russischer Kunst
Neue Dramatik, Musiktheater,
Performances, Dokumentartheater,
Installationen, Filme,
Diskussionen, Mitmachen

Programmleitung:
Johannes Kirsten, Moritz Lobeck,
Carena Schlewitt
Weitere Informationen unter
www.hellerau.org/karussell

Gefördert durch die
Kulturstiftung des Bundes, die Kulturstiftung
des Freistaates Sachsen und
die Ostdeutsche Sparkassenstiftung
gemeinsam mit der Ostsächsischen
Sparkasse Dresden

Das Bündnis internationaler Produktionshäuser

Ein Kooperationsmodell der Zukunft

2015 gründeten die sieben Spielstätten FFT Düsseldorf, HAU Hebbel am Ufer, HELLERAU, Kampnagel, das Künstlerhaus Mousonturm, PACT Zollverein Essen sowie das tanzhaus nrw das Bündnis internationaler Produktionshäuser. Es handelt sich hierbei um die sieben größten Institutionen der Freien Szene in Deutschland. Ausgangspunkt für die Gründung des Bündnisses war der drängende Wunsch, sich qualitativ zu Arbeitsweisen und künstlerischen Plänen auszutauschen und kollaborativ zu vernetzen. Viele der neuen Aufgaben und Entwicklungen von Produktions- und Arbeitsbedingungen der Künstler*innen brauchen Verbesserungen, die nur im direkten Dialog und Austausch zu erreichen sind – im Sinne der Erforschung von Praktiken und Möglichkeiten für ein Theater der Zukunft. Denn gerade in der Unterschiedlichkeit der Produktionshäuser bezüglich ihrer jeweiligen Geschichte, Größe, Organisationsform und Arbeitsweise liegt das Potential der Zusammenarbeit des Bündnisses: Es entsteht ein fruchtbarer, produktiver Raum füreinander und auch für die Künstler*innen, der in Zeiten immer neuer globaler gesellschaftspolitischer Herausforderungen den transkulturellen Austausch stärkt. Das Bündnis wurde auf Beschluss des Deut-

schen Bundestages in den Jahren 2016– 2018 mit jährlich 4 Mio. Euro durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert. Im November 2018 beschloss der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages, die Förderung des Bündnisses in gleicher Höhe bis 2021 fortzusetzen. So konnte das Bündnis bereits viele gemeinsame Vorhaben im zeitgenössischen Theater, Tanz und Performance ebenso wie Musik, Diskurs und bildender Kunst realisieren. Dazu gehört u.a. der jährliche Themenschwerpunkt „Claiming Common Spaces“. Ein wichtiges Anliegen des Bündnisses ist die Nachwuchsförderung. So engagiert sich das Bündnis maßgeblich in neuen, immer wichtiger werdenden Berufsfeldern, zum Beispiel mit einer eigenen Akademie für freie Produzent*innen oder den gerade entstehenden Akademien zum Thema Journalismus und Vermittlung. Künstler*innenresidenzen, Auftragsarbeiten, Koproduktionen und ortsspezifische Projektentwicklungen sowie die Stärkung, Vermittlung und internationale Sichtbarmachung künstlerischer Positionen werden in diesem dezentralen Modell von Zusammenarbeit zukunftsweisend weiterentwickelt und erweitert.



Weltoffenes Dresden

#WOD

Februar 2020
#WOD on Tour
in Dresden

**Wir sind als Dresdner
Kulturinstitutionen
Teil der Zivilgesellschaft.**

**Wir zeigen gemeinsam
Haltung für Vielfalt,
Solidarität und Respekt.**

**Wir verpflichten uns
mit Kunst und Kultur
dafür einzustehen.**

**Wir brauchen ein demo-
kratisches Umfeld –
ein weltoffenes Dresden**

Wir sind:

Atticus e.V., AuditivVokal DRESDEN, Büro für Kulturvermittlung, Carl-Maria-von-Weber-Museum, Comödie Dresden, Deutsches Hygiene-Museum, „Die Herkuleskeule“ – Dresdens Kabarett Theater, Dresden Frankfurt Dance Company, Dresdner Geschichtsverein e.V., Dresdner Hofmusik, Dresdner Musikfestspiele, Dresdner Philharmonie, FILMFEST DRESDEN, Eigenbetrieb Heinrich-Schütz-Konservatorium der Landeshauptstadt Dresden, GrooveStation, HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste, Hochschule für Bildende Künste Dresden, Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden, Jüdische Musik und Theaterwoche Dresden, Kraszewski-Museum, Kunsthause Dresden, Künstlerbund Dresden e.V., Kugelgenhaus – Museum der Dresdner Romantik, Künstlervereinigung blaueFABRIK e.V., Kustodie der TU Dresden mit der Altana Galerie im Görges-Bau, Landesbühnen Sachsen, Literaturhaus Villa Augustin, Militärhistorisches Museum der Bundeswehr, Museen der Stadt Dresden, OBJEKTIV e.V., OSTRALE Zentrum für zeitgenössische Kunst, Palitzsch-Museum, projekttheater dresden e.V., riesa efau, Kultur Forum Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), scheune e.V., Schillerhäuschen, Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, Städtische Bibliotheken Dresden, Semperoper Dresden, Societaetstheater, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Staatsoperette Dresden, Staatsschauspiel Dresden, Stadtmuseum Dresden, Stiftung Frauenkirche Dresden, tanzbühne dresden e.V., Theaterhaus Rudi, Theaterkahn - Dresdner Brett, Tolerave e.V., tjg. theater junge generation, tristanPRODUCTION, Verkehrsmuseum Dresden, Villa Wigman für TANZ e.V.

INITIATIVE

36

ARIBERT REIMANN

Capell-Compositeur 2019/2020
der Sächsischen Staatskapelle Dresden

10. November 2019, 11 Uhr
11. November 2019, 20 Uhr
12. November 2019, 20 Uhr
Semperoper

4. SYMPHONIEKONZERT

David Robertson DIRIGENT
Elena Zhidkova JUDITH
Matthias Goerne HERZOG BLAUBART
Sächsische Staatskapelle Dresden

Aribert Reimann
Neun Stücke für Orchester
Béla Bartók
»Herzog Blaubarts Burg«
(Oper konzertant)

Partner der Staatskapelle Dresden
VOLKSWAGEN
AKTIEGESELLSCHAFT

19. November 2019, 19 Uhr
Festspielhaus Hellerau

PORTRÄTKONZERT des Capell-Compositeurs Aribert Reimann

kapelle 21 – Musikerinnen und Musiker
der Sächsischen Staatskapelle Dresden
*Werke von Reimann,
Mendelssohn Bartholdy,
Schumann und Schubert*

www.staatskapelle-dresden.de



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

VORTEILSPAKET »CAPELL-COMPOSITEUR«

Buchen Sie jeweils eine Karte
für das 4. Symphoniekonzert
in der Semperoper und
das Porträtkonzert im
Festspielhaus Hellerau
und sparen Sie 20 %!



VON PFLANZEN UND MENSCHEN

Ein Streifzug über den grünen Planeten

AUSSTELLUNG

19.4.2019 — 19.4.2020



**DEUTSCHES
HYGIENE-MUSEUM
DRESDEN**

DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM | LINGNERPLATZ 1 |
01069 DRESDEN | DI-SO: 10-18 UHR | WWW.DHMD.DE



DIE ERSTEN PREMIEREN 2019/2020

**MIT DER FAUST
IN DIE WELT SCHLAGEN**
nach dem Roman von Lukas Rietzschel
REGIE Liesbeth Coltof
URAUFFÜHRUNG 13.09.2019 > Kleines Haus 1

DER KIRSCHGARTEN
von Anton Tschechow
REGIE Andreas Kriegenburg
PREMIERE 14.09.2019 > Schauspielhaus

**SCHULDENMÄDCHEN-
REPORT**
von Vanessa Stern
REGIE Vanessa Stern
URAUFFÜHRUNG 15.09.2019 > Kleines Haus 3

ICH WERDE NICHT HASSEN
von Izzeldin Abuelaish
für die Bühne bearbeitet von Silvia Armbruster
und Ernst Konarek
REGIE Fanny Staffa
DRESDNER PREMIERE 22.09.2019 > Kleines Haus 3
und im Klassenzimmer

**MUTTER COURAGE
UND IHRE KINDER**
von Bertolt Brecht
musikalische Einrichtung der Musik von Paul Dessau
von Thomas Kürstner und Sebastian Vogel
REGIE Armin Petras
PREMIERE 27.09.2019 > Schauspielhaus

Themenwoche:
**30 JAHRE FRIEDLICHE
REVOLUTION**
Veranstaltungsreihe der Sächsischen Staatstheater
03.–13.10.2019

WOYZECK
von Georg Büchner
REGIE Jan-Christoph Gockel
PREMIERE 19.10.2019 > Schauspielhaus

TRANSIT
nach dem Roman von Anna Seghers
REGIE Data Tavadze
PREMIERE 08.11.2019 > Kleines Haus 2

GEISTERRITTER
von Cornelia Funke
REGIE Nicolai Sykosch
PREMIERE 10.11.2019 > Schauspielhaus

FAST FORWARD
**EUROPÄISCHES FESTIVAL
FÜR JUNGE REGIE**
FESTIVAL 14.–17.11.2019 > Kleines Haus 1–3,
Hellerau – Europäisches Zentrum der Künste,
Labortheater der HfBK Dresden, Semper Zwei

RICHTFEST
von Lutz Hübner und Sarah Nemitz
REGIE Tom Kühnel
PREMIERE 23.11.2019 > Schauspielhaus

MEIN KAMPF
von George Tabori
REGIE Daniela Löffner
DRESDNER PREMIERE 30.11.2019 > Kleines Haus 1

2084*
ein digitales Diktaturmanöver
REGIE Mirko Borscht
URAUFFÜHRUNG 14.12.2019 > Kleines Haus 1

ANSCHLUSS
von Jaroslav Rudiš
REGIE Mina Salehpour
URAUFFÜHRUNG 11.01.2020 > Kleines Haus 1

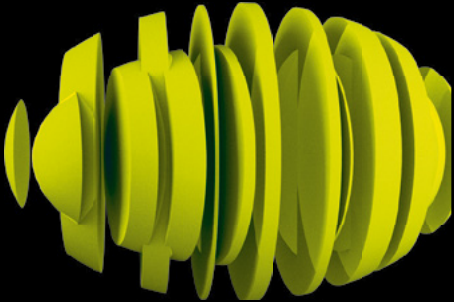
PETER HOLTZ
nach dem Roman von Ingo Schulze
REGIE Friederike Heller
URAUFFÜHRUNG 07.02.2020 > Kleines Haus 1

* Arbeitstitel

Karten
Telefon 0351.4913-555
Internet www.staatsschauspiel-dresden.de

**STAATSSCHAUSPIEL
DRESDEN**

Leipzig
euro-scene
29. Festival zeitgenössischen
europäischen Theaters und Tanzes



05. Nov. – 10. Nov. 2019

**»Parallelwelten«
(»Parallel worlds«)**

Theater und Tanz aus dem alten und neuen Europa

Unter der Schirmherrschaft von Burkhard Jung, Oberbürgermeister Stadt Leipzig

10 Gastspiele aus 8 Ländern
in rund 22 Vorstellungen und 7 Spielstätten

Zum 14. Mal: Wettbewerb »Das beste deutsche Tanzsolo«

www.euro-scene.de

Kontakt ----- euro-scene Leipzig // Ann-Elisabeth Wolff, Festivaldirektorin
----- Tel. 0341-980 02 84 // info@euro-scene.de

30.10. –
10.11.
2019 **Jüdische
Woche
Dresden**

Konzerte, Theater,
Film, Literatur &
Jüdisches Leben

Fremd &
Eigen

Tickets jetzt im
Vorverkauf unter:
www.juedische-woche-dresden.de

**IL VIAGGIO A REIMS /
DIE REISE NACH REIMS**

Gioachino Rossini
ML: Francesco Lanzillotta / I: Laura Scozzi – 28. September 2019

LE GRAND MACABRE

György Ligeti
ML: Omer Meir Wellber / I: Calixto Bieito – 3. November 2019

**DIE MEISTERSINGER
VON NÜRNBERG**

Richard Wagner –
ML: Christian Thielemann / I: Jens-Daniel Herzog – 26. Januar 2020

**DIE GROSSHERZOGIN
VON GEROLSTEIN**

Jacques Offenbach
ML: Jonathan Darlington / I: Josef E. Köpplinger – 29. Februar 2020

MADAMA BUTTERFLY

Giacomo Puccini
ML: Lorenzo Viotti / I: Amon Miyamoto – 26. April 2020

DON CARLO

Giuseppe Verdi / Prolog Manfred Trojahn (Uraufführung)
ML: Christian Thielemann / I: Vera Nemirova – 23. Mai 2020

**DIE ANDERE FRAU
(URAUFFÜHRUNG)**

Torsten Rasch
ML: Roland Kluttig / I: Immo Karaman – 3. Juni 2020

**IPHIGENIE AUF TAURIS
(BALLETT)**

Ch: Pina Bausch / ML: Jonathan Darlington – 5. Dezember 2019

**VIER LETZTE LIEDER
(BALLETT)**

Ch: George Balanchine / Hans van Manen / David Dawson –
ML: Omer Meir Wellber – 26. Juni 2020

DER GOLDENE DRACHE

Peter Eötvös
ML: Petr Popelka / I: Barbora Horáková Joly – 13. Dezember 2019

**WIE WERDE ICH REICH
UND GLÜCKLICH?**

Mischa Spoliansky
ML: Max Renne / I: Manfred Weiß – 5. April 2020

Partner des Semperoper und der
Staatsspiele Dresden
VOLKSWAGEN
ARTENGESELLSCHAFT

Informationen & Karten
T +49 351 49 11 705
semperoper.de



Semperoper
Dresden

MENSCH UND NATUR

KlangNetz Dresden

DEUTSCHES
HYGIENE-MUSEUM
DRESDEN

TERMINE / SEP BIS NOV

17. SEP 2019 / 19.30 Uhr / Hygiene-Museum Dresden
**DIALOG-SALON: Hot Music – Musik und Klimawandel
(Podiumsgespräch)**

22. SEP 2019 / 16.00 Uhr / Hygiene-Museum Dresden
**Günter Heinz: Musikalische Führung in der Ausstellung
„Von Pflanzen und Menschen“**

26. SEP 2019 / 19.30 Uhr / Hygiene-Museum Dresden
**Günter Heinz: CORONA – power of sun (Multimediale
Performance mit Tanz, Video und live-Musik)**

14. NOV 2019 / 19.30 Uhr / Hygiene-Museum Dresden
**ensemble courage: Von der Natur getrennt
(Konzert)**

Eine Konzertreihe von KlangNetz-Dresden in Kooperation mit dem Deutschen Hygiene-Museum Dresden

gefördert durch
das Amt für Kultur und
Denkmalschutz



Dresden
DIEZGEW

gefördert von:



MUSIKFONDS



Die Bundesregierung
für Kultur und Medien

www.klangnetz-dresden.de

HELLERAU-Team 2019/2020

Carena Schlewitt Intendanz
Leonie Kusterer Künstlerische Assistenz
Marc D. Ulrich Kaufmännische Direktion
Sibylle Keller Assistenz
Moritz Lobeck Musik/Medien
André Schallenberg Theater/Tanz
Frank Geißler Programmreferent
Elisabeth Krefta Künstlerische Assistenz
Rosa Müller Residenzen
Josephine Wosahlo, Christoph Bovermann Tanzpakt Dresden
Henriette Roth, Mareen Friedrich Kommunikation
Frauke Wetzel Audience Development
Simone Michel Besucherzentrum, Tourismus
Andreas Lorenz, Dana Bondartschuk, Henryk Bastian Produktionsleitung
Judith Hellmann Künstlerische Administration
Friedemann Heinrich, Katrin Meinig Finanzen
Susanna Rentsch Verträge
Sandra Grüner Personal
Kai Kaden Technische Leitung
Tobias Blasberg Bau- und Bühnenplanung
Helge Petzold Ton- und Medientechnik
Falk Dittrich Beleuchtungstechnik
Peter R. Fiebig Bühnentechnik
Patrick Lauckner Bühnenmeister
Jakob Schneider Fachkraft für Veranstaltungstechnik
N.N. Hausinspektor
Christine Reich, Katharina Lengert Besucherservice, Ticketing und Führungen
Dirk Zschaler, Anton Ihlenfeld, Moritz Christoph Arndt Azubis
Marie Rault Dt.-Franz. Freiwilligendienst Kultur
Theresa Wünsch, Luca Hirsekorn FSJ Kultur
Wolodja Kraska FSJ Technik

Impressum

HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste
Karl-Liebknecht-Str. 56
01109 Dresden
T: +49 351 264 62 0
F: +49 351 264 62 23
www.hellerau.org

Redaktion: HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste
Gestaltung: Any Studio, Max Edelberg, Seb Holl-Trieu, Jakob Kornelli, www.any.studio
Druck: Elbtal Druck & Kartonagen GmbH



Projektförderungen und Partner*innen

HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste wird derzeit gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Produktionshäuser



Partner*innen



Bildnachweis

Coverbild: Geometrisches Ballett – Hommage à Oskar Schlemmer, Ursula Sax (DE), Foto: André Wirsig
S. 5 Foto links: Alberto Novelli, rechts: Claudia Märzendorfer
S. 6 Foto: China Academy of Art Hangzhou
S. 9 Foto: subject to_change
S. 10 Foto: Sebastian Bolesch
S. 11 Foto: Pablo Guidali
S. 12 Foto: Goodyn Green
S. 13 Foto: Gaby Gerster
S. 22 Multimoves, Refugee Art Center, Foto: Stephan Floss
S. 23 Foto: Giulia DiVitanantonio
S. 25 Foto: Christophe Raynaud de Lage
S. 28 Foto: Mareen Friedrich
S. 29 Foto oben: Jakub Swietlik, unten: Mary Gelman

Tickets

T +49 351 264 62 46
ticket@hellerau.org
www.hellerau.org
sowie an zahlreichen weiteren Vorverkaufsstellen

Besucherzentrum

HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste
im Seitengebäude West
Karl-Liebknecht-Straße 56, 01109 Dresden
Mo – Sa/Feiertage 11 – 18 Uhr
So (01.05. – 31.10.) 13 – 18 Uhr

Abendkasse

T +49 351 264 62 44
öffnet zwei Stunden vor Veranstaltungsbeginn

HELLERAU Card

Mit der HELLERAU Card für 25 €, ermäßigt 15 €, kosten ein Jahr lang alle Vorstellungen (außer Sondervorstellungen) auf allen Bühnen von HELLERAU die Hälfte. Sie erhalten die HELLERAU Card in unserem Besucherzentrum oder Sie bestellen sie auf www.hellerau.org.

Vier für Drei

Vier Karten kaufen, drei bezahlen.
Ob viermal allein, zweimal zu zweit oder einmal zu viert: Die vierte Karte gibt's geschenkt. Das Angebot ist nur an der Abendkasse oder im Besucherzentrum HELLERAU buchbar.

Doppelpack

Beim Besuch von zwei Veranstaltungen an einem Abend erhalten Sie 50 % Ermäßigung auf die gekennzeichnete Veranstaltung. Dieser Service ist nur an der Abendkasse oder im Besucherzentrum HELLERAU buchbar.

Als Gruppe nach HELLERAU

Ob als Familie, Freundeskreis oder Schüler *innengruppe – besuchen Sie unsere Veranstaltungen mit einem Gruppenticket. Mehr Infos auf www.hellerau.org/vorverkauf

Nie wieder etwas verpassen!

Lassen Sie sich das Monatsleporello bequem und kostenfrei per Post nach Hause senden. Eine kurze E-Mail an leporello@hellerau.org genügt.

Führungen durch das Festspielhaus

Jeden Freitag 14:00 Uhr.
Preis: 6/4 €
Zusätzliche Führungen für Gruppen ab 15 Personen sowie gesonderte Führungen (deutsch oder englisch) sind nach Vereinbarung möglich.
Auf Wunsch bietet der Deutsche Werkbund Sachsen auch Führungen durch die Gartenstadt Hellerau an. Melden Sie sich dazu bitte in unserem Besucherzentrum.

Anmeldung:
Deutscher Werkbund Sachsen e.V.
fuehrungen-sachsen@deutscher-werkbund.de
T +49 351 264 62 46

Die Pastamanufaktur im Ostflügel des Festspielhauses

Montag bis Freitag von 12 bis 15 Uhr, an Veranstaltungstagen zusätzlich von 17 Uhr bis eine Stunde nach Ende der Veranstaltung
info@diepastamanufaktur.de
T +49 351 323 77 99

Ermäßigungen

Ermäßigungen für Kinder, Schüler*innen, Studierende, Auszubildende, Freiwillige im Sozialen Jahr, im Bundesfreiwilligendienst bzw. freiwilligen Wehrdienst, Arbeitslose und Empfänger*innen von Leistungen nach SGBII und XII, Inhaber*innen des Dresden Passes, Ehrenamtspass-Inhaber*innen, Menschen, die zum anspruchsberechtigten Personenkreis gemäß §1 Asylbewerberleistungsgesetz gehören, sowie Schwerstbehinderte ab 80 Prozent (GdB) und deren Begleitperson. Empfänger*innen von Leistungen nach SGB II und XII sowie §1 Asylbewerberleistungsgesetz erhalten bei ausgewählten Veranstaltungen freien Eintritt. Gültige Berechtigungsnachweise sind erforderlich. Inhaber*innen der „Dresden Card“ erhalten 20 Prozent Ermäßigung auf den jeweiligen Kassenpreis (nur Tages- und Abendkasse, kein Vorverkauf).

Das Vorderhauspersonal der POWER PERSONEN-OBJEKTWERKSCHUTZ GMBH begleitet die Veranstaltungen von HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste sicher und kompetent und steht Ihnen bei allen Fragen sehr gern zur Verfügung.

Ihre Meinung zum HELLERAU-Magazin ist gefragt!

Wie gefällt Ihnen das HELLERAU-Magazin? Was wünschen Sie sich für die kommenden Ausgaben? Unter allen Einsendungen, die unseren kurzen Fragebogen unter www.hellerau.org/magazin herunterladen und bis zum 31.10.2019 ausgefüllt an presse@hellerau.org senden, verlosen wir **2 x 2 Ehrenkarten** für das Flamenco-Stück **Caída del Cielo** von Rocío Molina (ES) am 06. oder 07.12.2019.

Ausblick

September 2019
– Januar 2020

08.09.2019

**Spielzeitfest zum Tag des
offenen Denkmals**

08.–21.09.2019

Appia Stage Reloaded

mit Boris Charmatz,
Ursula Sax, Katja Erfurth,
RASTER., Cindy Hammer,
Johanna Roggan, Anna Till,
Joseph Hernandez,
Claudia Märzendorfer u.a.

ab 13.09.2019

Lehrer*innenclub

Tanz und Performance
neu entdecken

27./28.09.2019

Kreatur

Sasha Waltz & Guests (DE)

03.–05.10.2019

Start Tanzpakt Dresden

mit Doris Uhlich, Ivana Müller
und Elpida Orfanidou
Performances und Gespräche

10.–13. & 16.–20.10.2019

Ballettabend

Dresden Frankfurt Dance
Company (DE)

14./15.10.2019

life in numbers

von Katia Manjate (MOZ)
& Anna Till (DE)

23.–26.10.2019

We're used to being darker
go plastic Company (DE)

24.10.–02.11.2019

89/19 – Vorher/Nachher

Mit She She Pop, Kornél
Mundruczó/Proton Theatre,
Carsten „Erobique“ Meyer,
Thomas Heise, Sanja
Mitrović, Tanja Krone u.a.

05.11.2019

ACTIONS

Nicolas Cilins &
Yan Duyvendak &
Nataly Sugnaux Hernandez
(CH)

7.–10.11.2019

4:3 Kammer Musik Neu

mit Rebecca Saunders,
Ragnar Kjartansson,
Komponistenklasse Dresden
u.a.

14.–17.11.2019

Fast Forward

**– Europäisches Festival
für junge Regie**

Ein Festival des Staats-
schauspiels Dresden in
Kooperation mit HELLERAU,
HfBK Dresden & Semper Zwei

19.11.2019

**Porträtkonzert des
Capell-Compositeurs**

Aribert Reimann

Sächsische Staatskapelle
Dresden

22.11.2019

Powerhouse

Planningtorock (GB)

23.11.2019

dgtl fmnsn

Labor: #disconnect

28./30.11.2019

Portrait of a Ghost

Hecke/Rauter (DE)

29./30.11.2019

**Granma. Posaunen aus
Havanna**

Stefan Kaegi/Rimini
Protokoll (CH/DE)

05./07./09.12.2019

Rapid Cycling –

Das bildest du dir nur ein

JuWie Dance Company (DE)

06./07.12.2019

Caída del Cielo

Rocío Molina (ES)

08.12.2019

Komponisten zum Frühstück

Zu Gast: Moritz Eggert (DE)

13./14.12.2019

Was ist mehr zuviel als alles

fachbetrieb rita grechen (DE)

21./22.12.2019

Floor on Fire

10.–26.1.2020

Karussell

Zeitgenössische Positionen
russischer Kunst

Das vollständige Programm
unter www.hellerau.org